

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 104

Freitag, 4. Mai 1928

35. Jahrgang

Vor neuer Teuerung?

Die Auswirkungen der Kohlenpreiserhöhung

Der Große Ausschuss des Reichskohlenrates hat am Mittwoch den Wünschen der Bergbauindustriellen nach einer Preiserhöhung zum Teil Rechnung getragen. Die Erhöhung soll nur für bestimmte Kohlenorten und für bestimmte Gebiete, die sogenannten unbestrittenen Gebiete, wo die Konkurrenz der englischen Kohle nicht zu fürchten ist, gelten. Da nähere Einzelheiten über die geplante Preisregelung bis jetzt noch nicht vorliegen, kann man sich auch kein genaues Bild über das Ausmaß der Kohlenpreiserhöhung machen. Eine grobe Berechnung ergibt jedoch, daß sie im Durchschnitt 14 bis 15 Prozent betragen wird. Der Beschluß des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates bedarf noch der Zustimmung des Reichskohlenverbandes. Außerdem steht dem Reichswirtschaftsminister, wenn der Reichskohlenverband zustimmen sollte, ein Einspruchrecht gegen die Preiserhöhung zu. Er kann ein Veto einlegen und somit die Preissteigerung verhindern.

Wenn sich die Kohlenpreissteigerung auf den Kohlenbergbau beschränken würde, könnte man ihr unter Umständen zustimmen. Es besteht aber die Gefahr, daß das nicht der Fall sein wird. Wir denken dabei an die beiden wichtigsten Kohlenverbraucher, die Eisenindustrie und die Baustoffindustrie. Beiden Wirtschaftszweigen erwächst aus der Kohlenpreiserhöhung nicht im geringsten ein Zwang, nun ihrerseits ebenfalls mit den Preisen in die Höhe zu gehen. Für die Kalkulation der meisten Branchen in der Baustoffindustrie macht eine Kohlenpreissteigerung im vorgeschlagenen Ausmaß verhältnismäßig wenig aus, sobald diese kaum zu Buche schlägt. Soweit die Eisenindustrie in Frage kommt, kann gesagt werden, daß die Preise gegenwärtig wesentlich über dem Stand liegen, den die Eisenindustriellen selbst vor kurzem noch als auskömmlich bezeichnet haben. In Fachpreisen glaubt man aber, daß sowohl die Baustoffindustrie als auch die Eisenindustrie eine Kohlenpreiserhöhung zum Anlaß nehmen wird, mit ihren Preisen ebenfalls in die Höhe zu gehen. Das ist gleichbedeutend mit einer allgemeinen Steigerung unseres Preisniveaus, unserer gesamten Preise. Von einer solchen Preisrevolution muß natürlich in erster Linie die deutsche Warenausfuhr betroffen werden. Da gegenwärtig eine günstige Konjunkturentwicklung aber mehr als je von einer steigenden Warenausfuhr abhängt, wird sich eine rückgängige Bewegung unseres Wareneporties geradezu unheilvoll auf den Arbeitsmarkt und den Beschäftigungsgrad auswirken

müssen. Sie dürfte jede Besserungserwartungen droffeln und die Arbeitslosenziffer in die Höhe treiben. Das sind die wesentlichen Punkte, von denen der Reichswirtschaftsminister seine Entscheidung abhängig machen muß. Hat er die Gewißheit, die Preissteigerung auf die Kohle beschränken zu können, so kann er auf sein Einspruchrecht verzichten.

Die Italia zum Nordpol gestartet

Stolz, 3. Mai.

Das Polarsternschiff „Italia“ ist am Donnerstag um 3.25 Uhr morgens vom Seddiner Luftschiffhafen aus zum Fluge nach Spitzbergen gestartet.

Im Laufe des Mittwochs waren aus Spitzbergen günstigere Weiter Nachrichten eingetroffen, so daß sich General Nobilite entschloß, noch in den frühen Morgenstunden des Donnerstag zu starten. Die Hallemannschaften des Stölper Reiterregiments waren wieder nach der Seddiner Luftschiffhalle beordert worden, um der „Italia“ beim Start zu helfen. General Nobilite erklärte, daß er auf dem Fluge nach Spitzbergen noch in Badsoe (Norwegen) eine Zwischenlandung vornehmen will, um seine Brennstoffvorräte zu ergänzen. — Nobilites Expeditionsschiff, die „Gita di Milano“, ist am Mittwoch in Spitzbergen angekommen.

Berlin, 4. Mai (Radio)

Das italienische Luftschiff Italia ist heute vormittag nach einer stürmischen Nachtfahrt in Badsoe gelandet. Von Badsoe aus soll in den nächsten Tagen die Fahrt weiter nach Spitzbergen gehen.

Es wird erstlich, daß sich die Probleme mit dem Beschluß des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates wesentlich verschoben haben: es heißt nicht mehr, ob man die Preise für Kohlen erhöhen soll oder nicht; vielmehr steht die Frage im Mittelpunkt, ob es möglich ist, ein Ubergreifen der Preissteigerung auf andere wichtige Industrien zu verhindern. Das hängt aber ganz von dem wirtschaftlichen Kurs ab, der in Zukunft gesteuert wird. Kehrt eine Rechtsblockierung wieder, wie wir sie gehabt haben, dann werden die Industriellen natürlich ihren Willen durchsetzen und die Preise erhöhen; dann wird man den Profit der Unternehmer fördern und die allgemein wirtschaftlichen Interessen sabotieren und schädigen. Nur eine starke Sozialdemokratie verbürgt eine Wirtschaftspolitik, die Rücksicht auf die allgemeinen Interessen der Wirtschaft und auf den Arbeitsmarkt nimmt und die Konjunkturentwicklung vor schädlichen Einflüssen bewahrt. Deshalb ist es Gebot der Werktätigen, am 20. Mai für die Liste 1 zu stimmen.

Das Schicksal der Arbeitsinvaliden

Von Heinrich Ströbel

Die deutsche Sozialversicherung wurde seinerzeit geschaffen, weil selbst Bismarck und die bürgerlichen Parteien begriffen, daß die deutsche Arbeiterschaft so wenig verdiente, daß sie unmöglich in der Lage war, sich durch Zurücklegen von Ersparnissen gegen Invaldität, Unfälle oder Arbeitslosigkeit schützen zu können.

Was damals galt, gilt auch heute noch. Acht Millionen Arbeiter bezogen 1927 einen Lohn bis zu höchstens 21 Mark die Woche. Zehn Millionen Arbeitnehmer waren lohnsteuerfrei, weil sie das steuerfreie Existenzminimum nicht erreichten, das für Ledige 1200 Mark, für Verheiratete ohne Kinder 1320, für Verheiratete mit einem Kind 1440 Mark betrug. Der durchschnittliche Wochenverdienst der Tabakarbeiter wurde erst nach schwerem Lohnkampf auf 16 bis 18.50 Mark herausgeholt. Bei Heimarbeiterinnen gibt es noch Wochenlöhne von 12 und 13, ja von 10 und 11 Mark.

Die Zahl der Renten der Invalidenversicherung betrug am Ende des Jahres 1927 insgesamt 2 707 000. Davon waren 1 860 000 Invalidenrenten, 337 000 Witwenrenten und 510 000 Waisenkammernrenten.

Die Einnahmen der Invalidenversicherung beliefen sich im Jahre 1927 auf 1234 Millionen, davon 845 Millionen aus den Beiträgen, 277 Millionen aus Reichsmitteln und 112 Millionen sonstige Einnahmen. Die Ausgaben betrugen 1927 972 Millionen Mark, nämlich für Renten 812 Millionen, für Heilverfahren, Verwaltungskosten und Sonstiges 170 Millionen. Bei 2,7 Millionen Renten und 812 Millionen Ausgaben für Renten macht das pro Rente 300 Mark. Schon daraus ergibt sich die kümmerliche Leistung an Renten. Folgende weitere Angaben verdeutlichen diese Tatsache: vom 1. Juli 1928 ab beträgt die Invalidenrente im Durchschnitt etwa 35 Mark im Monat. Die höchste Rente (ohne Kinderzulage) übersteigt kaum 50 Mark im Monat. Die geringste Invalidenrente beträgt monatlich 20 Mark.

Es ist klar, daß die Arbeitsinvaliden sich mit solchen Renten nicht zufriedengeben können. Trotz der Verbesserungen, die von der Sozialdemokratie in den letzten Jahren in hartem Ringen erkämpft worden sind, muß der Kampf um die Erhöhung der Renten mit aller Kraft fortgesetzt werden. Die Stärkung der Sozialdemokratie am 20. Mai ist dafür die wichtigste Voraussetzung.

Hervorgehoben sei auch hier, daß der Krieg und seine Folgen den Arbeitsinvaliden die schwersten Schädigungen gebracht haben. War doch der Vermögenbestand der Invalidenversicherung, der im Jahre 1913 2105 Millionen betrug, infolge der Inflation im Jahre 1924 auf 329 Millionen zusammengeschrumpft. Im Jahre 1927 hatte er erst wieder 850 Millionen erreicht. Ohne Krieg und inflationsstiftende Wertschwundplünderung würde das Vermögen der Invalidenversicherung heute weit über 3000 Millionen betragen, also ganz andere Leistungen ermöglichen! Auch ein Beweis dafür, daß nichts die Arbeiterinteressen schwerer schädigt, als der Krieg und Kriegshege.

Die Invalidenrente setzt sich aus vier Bestandteilen zusammen: aus der eigentlichen Rente, dem Reichszuschuß, den Steigerungszulagen auf Grund der geleisteten Beiträge und dem Kindergeld.

Das unaufhörliche Drängen der Sozialdemokratie hat es durchgesetzt, daß die Rente, die im Dezember 1924 nur 10 Mark monatlich oder 120 Mark jährlich betrug, nunmehr auf 14 Mark monatlich oder 168 Mark im Jahre erhöht worden ist. Der Reichszuschuß ist von damals 48 Mark auf 72 Mark erhöht worden. Aber das sind angesichts der gewaltigen allgemeinen Preissteigerung, die sich innerhalb der letzten Jahre vollzogen hat, ganz unzulängliche Erhöhungen, die in Wirklichkeit keinerlei Verbesserungen bedeuten. Auch die Erhöhung der Steigerungszulage und des Kindergeldes (von 3 auf 10 Mark monatlich oder 120 Mark im Jahre) ist ungenügend. Daß man mit 33 Pfennig am Tage kein Kind ernähren kann, braucht nicht erst bewiesen zu werden.

Die Sozialdemokratie hat sich deshalb immer wieder für die Verbesserung des Loses der Invalidenrentner eingesetzt. So forderte sie am 1. Januar 1925 eine Rentenerhöhung um 21 Mark, also eine Steigerung von Rente und Reichszuschuß von 14 auf 35 Mark im Monat, also von 168 auf 420 Mark im Jahre. Die bürgerlichen Parteien lehnten diese Forderung ab und bewilligten nur eine Erhöhung von durchschnittlich 3 Mark statt der geforderten 21 Mark im Monat. Der deutschnationale Reichsfinanzminister von Schlieffen weigerte sich hartnäckig, einen höheren Betrag für die Invaliden zu bewilligen. Der Zentrumsabgeordnete Andre erklärte: „Wir können doch wegen der Invalidenrenten keine Regierungskrise herbeiführen.“ Auch die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei wollten von einer wirklichen Linderung der Not der Arbeitsinvaliden nichts wissen!

Im Mai und im Herbst 1925 unternahm die Sozialdemokratie erneute Vorstöße. Mit Ach und Krach drückte sie nach schwerem Kampfe eine Erhöhung des Grundbetrages der Rente um monatlich 4 Mark und eine Steigerung der

Das Hammerwerk der Teuerung



Mit grimmer Wucht sind sie euch eingehämmert,
Die Segnungen des Raub- und Bürgerblods;
Wem es nach dieser Pferdekur nicht dämmert,
Bei dem verfängt nichts mehr, der bleibt ein —
(unbelehrbares Wesen)!

Die Strafanträge im Stettiner Fememordprozeß

Todesstrafe gegen Heines und Ottow beantragt

Kindergelder um monatlich 4,50 Mark durch, dafür aber letzten die bürgerlichen Parteien auch allerlei Verschlechterungen durch. Die Kindergelder, die bis dahin bis zum 18. Lebensjahre bezahlt wurden, werden nunmehr nur noch bis zum 15. Lebensjahre gezahlt, ausgenommen für solche Kinder, die sich über diese Zeit hinaus noch in Schul- und Berufsausbildung befinden oder geistig oder körperlich erwerbsunfähig sind. Die gleiche Verschlechterung mußten die Waisen über sich ergehen lassen.

Ferner: die Invalidenrentner, die gleichzeitig eine Rente aus der Unfall- und aus der Invaliden- oder Knappschaftsversicherung beziehen, wurden mit der Kürzung der Invalidenrente bestraft. Die Renten dürfen den Jahresarbeitsverdienst nicht überschreiten, auch wenn die Verlesung oder Krankheit noch so schwer ist. Witwen dürfen 50 Prozent, Waisen 20 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes nicht überschreiten.

Im Oktober 1927 forderte die Sozialdemokratie die Erhöhung der Kindergelder auf monatlich 15 Mark. Durchgesetzt wurde nur die Erhöhung auf 10 Mark, die bewußten 33 Pfennige pro Tag.

Aus Wahlanfang hat man dann zuletzt im „Notprogramm“, das vor der Reichstagsauflösung noch verabschiedet wurde, für die Invaliden angeblich 100 Millionen zur Verfügung gestellt. In Wirklichkeit sind es nur 75 Millionen, da im laufenden Jahre nur 75 Millionen bewilligt werden, weil man die Rentenerhöhung erst ab 1. Juli 1928 in Kraft treten läßt, statt, wie die Sozialdemokratie forderte, bereits am 1. April. Ferner hat man nicht eine allgemeine Rentenerhöhung durchgeführt, sondern nur eine Erhöhung der Steigerungssätze, wobei die Aktrentner benachteiligt werden. Denn die Akt-Invalidenrentner aus der Lohnklasse I erhalten nur 1 Mark monatliche Aufbesserung, gleichviel wieviel Beiträge sie geleistet haben.

Trotz des „Notprogramms“ bleibt also die Lage der Arbeitsinvaliden eine traurige. Die Forderungen der Sozialdemokratie behalten deshalb ihre volle Geltung. Sie lauten:

1. Renten, die so hoch sein müssen, daß davon wenigstens ein bescheidenes Lebensunterhalt bestritten werden kann. Sobald dies wichtigste Ziel erreicht worden ist, ist auf eine Herabsetzung des zum Rentenbezug berechtigenden Alters auf 60 Jahre zu dringen.
 2. Eine soziale Staffelung der Renten entsprechend der Zahl der Familienangehörigen.
 3. Rentengewährung an alle Witwen. Zunächst an diejenigen, die Kinder zu erziehen haben.
 4. Gewährung der Rente schon bei 50 Prozent Erwerbsunfähigkeit, statt wie jetzt bei 86 2/3 Prozent. Bei den heutigen Anforderungen an die Arbeitskraft des Arbeiters ist diese Forderung vollauf berechtigt.
- Am die erwachsenden Mehrkosten zu decken und um den gegen höheren Lohn beschäftigten Versicherten eine ausreichende Versicherung zu bieten, fordert die Sozialdemokratie die Einführung weiterer Lohnklassen.

Die Forderungen der Sozialdemokratie sind aber nicht nur berechtigt, sondern auch durchführbar. Denn die Invalidenversicherung hat im letzten Jahre bereits 250 Millionen Mark Ueberschuß erzielt. Und wenn das Reich für seine heutige Armee einschließlich der Versorgung allein fast 750 Millionen ausgibt und für die Luftfahrt weitere 55 Millionen, so kann es nötigenfalls auch einen höheren Zuschuß für die Arbeitsinvaliden leisten. Zumal wenn die bürgerlichen Parteien nach wie vor die sozialdemokratische Forderung ablehnen, die Pensionen für hohe Beamten und Offiziere auf einen Höchstbetrag von 12 000 Mark im Jahre zu begrenzen!



Total remblem

Wenn die Herrschaften von ganz rechts, die Hitler und Kompanie in Deutschland wirtschaften könnten, wie sie wollten, dann würde es bald sehr heiß in Deutschland aussehen! Das Münchener Hitler-Organ höhnt die bürgerlichen Zeitungen, die sich über die Sprengung der Münchener Stresemannversammlung aufgeregt haben, mit folgenden Worten:

„Man gebe den Nationalsozialisten die Möglichkeit, Deutschland zu regieren, und wir geben die feierliche Versicherung ab, daß die bürgerliche Presse keinen Anlaß mehr haben wird, sich über ungepflegte Methoden bei Wählerversammlungen aufzuführen. Es wird nämlich dafür gesorgt werden, daß diese überhaupt nicht mehr stattfinden.“

Man gebe den Nationalsozialisten die Möglichkeit, Deutschland zu regieren — für diesen Fall kündigte der nationalsozialistische Agitator, August Kramer aus Karlsruhe, in einer Wahlversammlung in Döhlen in Baden folgendes an:

„Der Jude ist wie ein Flos, ein lästiges blutausgendes Tier. Wenn wir 600 000 Mann stark sind, ziehen wir nach Berlin, und werden dann den Herren was erzählen. Die Juden Deutschlands werden dann in ein Konzentrationslager gebracht, und wenn die Entente die Dawes-Gesetze nicht annulliert, werden die Juden alle erschossen.“

Diese Herrschaften würden Deutschland in ein Irrenhaus verwandeln, wenn sie nur könnten. Zunächst aber können sie nicht, und es wäre zweckmäßiger, die schlimmsten von ihnen in Irrenhäuser zu stecken, um ihnen die richtige Antwort auf ihre wahnsinnige Propaganda zu geben!

Die Schlächtermeister ziehen auf Berlin!

Die Weggerseele loscht

Die deutschen Fleischmeister blasen zum Sturm. Am Sonntag, dem 7. Mai, werden die Vertreter der Weggerzunft aus allen Teilen Deutschlands in Extrazügen in Berlin eintrudeln, wo eine große Demonstrationsversammlung im Saal der Brauerei Friedriehshain geplant ist. Es soll einen regelrechten „Zug nach Berlin“ geben. Dort wollen die Weggermeister, wie es in dem Aufruf der Hamburger und Wiener Schlächtermeister heißt, „in unverzüglicher Weise zeigen, daß 60 000 deutsche Fleischmeister sich nicht zum Spielball eines Ressortministers benutzen lassen.“

Was ist los, wird alle Welt fragen. Wollen die Schläch-

termeister, wie der Stahlhelm im vorigen Sommer, durch ihren Zug Berlin „erobern“, oder wollen sie, wie die Landwirte in der „Grünen Woche“, ihren „Ratland“ demonstrieren? Ganz so mühten sie Stahlhelm und Großhändler sind unsere Hiedrigen Meister nicht. Sie sind nur mit der neuen Gefrierfleischverteilung nicht einverstanden und wollen das am Sonntag in ihrer Weise beenden.

Wie liegen nun die Dinge um die Gefrierfleischverteilung? Der Rechtsregierung ist es mit Hilfe der Wirtschaftsparteiler gelungen, die zollfreien Gefrierfleischkontingente ganz erheblich herabzusetzen. Mit vollem Recht verlangte die Sozialdemokratie, daß das wenige Gefrierfleisch, das nach der neuen Regelung zollfrei nach Deutschland hereinkommt, auch wirklich der minderbemittelten Bevölkerung zugeführt wird. Sie dachte dabei daran, daß im verfloßenen Jahre ungeheure Mengen von Gefrierfleisch durch den privaten Handel verschoben und der minderbemittelten Bevölkerung vorenthalten worden sind. Der private Handel verdiente in einem Zeitraum von wenigen Monaten an derartigen Schiebungungen rund 14 Millionen Mark. Die Konsumgenossenschaften waren daran nicht beteiligt. Deshalb legte die Sozialdemokratie den Beschluf durch, die Konsumvereine Deutschlands auch nach der Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents so hoch wie früher zu beliefern. Jeder Einzelne wird diesen Beschluf gutheißen, denn er macht Schiebungungen, wie wir sie im Gefrierfleischhandel leider erlebt haben, unmöglich.

Staatsoberprokurator Dr. Franke nahm die rechtliche Begründung des Schuttbewelses vor. Er führte unter anderem aus: „Der Tat der Angeklagten ist zu Unrecht in der Verteidigung ein Mantel umgelegt worden. Dieser Mantel besteht aus dem Fragenkomplex: Waffengeheimhaltung, Reichswehr und Oberbefehlshaber. Das Rechtliche übersehen heißt das, die Verteidiger wollen den Angeklagten die Eigenschaft von Soldaten zusprechen.“

Die Angeklagten waren keine Reichswehresoldaten. Die Verteidigung sagt, sie waren quasi Soldaten, getarnte Reichswehr. Das waren sie nicht. Die Auflösung der Freikorps 1920 war ernst gemeint. Von Seiten des Wehrkreiskommandos wurden die Kossbacher höchstens als ein nicht unwillkommenes Reservoir für Zeitfreiwillige betrachtet. Wie die Kossbacher aber niemals Soldaten waren, so waren sie auch niemals Truppenführer für die Reichswehrruppen, die den Auftrag hatten, die Geheimhaltung der Truppen unter allen Umständen zu gewährleisten. Die Waffen der Reichswehr waren

die Waffen, die von den Kossbachern bei ihrer Auflösung widerrechtlich im Besitz gehalten wurden.

Nur so ist es zu erklären, daß für ein Maschinengewehr und sechs Gewehre ein Menschenleben geopfert wurde.

Kossbach hat sich mit seiner Truppe außerhalb der Gesetze gestellt und kann darauf nicht Anspruch erheben, mit seiner Truppe Angehöriger einer rechtmäßigen Institution zu sein, wie es die Reichswehr ist.

Wenn man aber selbst unterstellt, daß die Angeklagten sich subjektiv als Soldaten fühlten, dann ist ihnen immer noch nicht geholfen.

Die militärische Rangordnung der Kossbach-Truppe war verwirrt. Unter den Leuten bestand ein kameradschaftliches Verhältnis. Ihre Disziplin und der Gehorsam der Untergebenen gegen die

Der Kolmarer Autonomistenprozeß

Autonomie „im Rahmen Frankreichs“?

Strasbourg, 3. Mai (Eig. Bericht)
In dem eifersüchtigen Autonomistenprozeß fand am Donnerstag vormittag ein Brief Riélin an den Polizeigenossen Riéhl im Mittelpunkt der Verhandlung. In diesem Brief heißt es,

daß die Formel „im Rahmen Frankreichs“ nur eine „Fallade“ sei,

die bald fallen müsse. Riélin behauptet, diese Stelle des Briefes sei lediglich eine taktische Wendung gewesen, um Riéhl langsam zur Vernunft zu bringen. Auf eindringliches Vorhalten des Vorsitzenden versichert er nochmals, daß er niemals an Separatismus gedacht habe. Die Heimbewegung sei für ihn immer nur eine Unternehmung im Rahmen Frankreichs gewesen. Im Verlauf der weiteren Vernehmung verwahrt sich der Hauptangeklagte gegen die Fragestellung des Vorsitzenden, der mit ihm verfährt, als sei er bereits verurteilt. Der Vorsitzende schlägt mit der Faust auf den Tisch und verbitet sich diese Bemerkung.

Die Verteidigung reicht einen schriftlichen Antrag ein, in dem der Generalstaatsanwalt ersucht wird, Schritte gegen die Verbreitung eines Heftblattes zu unternehmen, das sich

gegen die „Schweinehunde von Boches“
Riélin und Kasse richtet. Der Generalstaatsanwalt lehnt das ab, da sowohl er wie das Schwurgericht in diesem Falle nicht zuständig seien. Aus der Verlesung weiterer Schriftstücke Riélins ergibt sich, daß er die Verwirklichung des Elsaß mit eigenen Gelesen als den ersten Schritt auf dem Wege zu einer absoluten Autonomie ansieht.

Als die Straßburger Verlagsanstalt „Erwinia“ zur Erörterung gestellt wird, erklärt Riélin, daß diese Gründung lediglich vorgenommen worden sei, um ein christlich-soziales Blatt zu schaffen. Er sei an der Gründung mit 100 000 Franken beteiligt gewesen, während zwei weitere Personen zusammen 200 000 Franken zur Verfügung gestellt hätten.

Der Vorsitzende bemerkt, es seien zur Gründung der „Erwinia“ 1 1/2 Millionen Franken notwendig gewesen, und fragt, woher das übrige Kapital gekommen sei. Riélin betont, daß er sich um diese Einzelheiten nicht gekümmert habe. Im Laufe einer Auseinandersetzung mit dem Vorsitzenden stellt er fest, daß seine Einkünfte aus seiner ärztlichen Tätigkeit durch den Boykott gegen ihn gleich Null seien. Nur mit Hilfe des Vermögens seiner Frau sei ihm eine leidliche Existenz möglich.

In der Nacht mittags wurde ein Brief Riélin an Schall, den Herausgeber der „Zukunft“, verlesen. In ihm heißt es, daß die Sicherung der Heimatrechte nur durch die völlige Autonomie erreicht werden könne. Der Vorsitzende fragt Riélin, ob er im Jahre 1927 den Gedanken aufgegeben habe, die Autonomie innerhalb des französischen Staatswesens durchzusetzen. Die Verteidigung ersucht, den Angeklagten Schall zu fragen, aus wiewiel Mitgliedern die autonomistische Partei bestanden habe. Wenn Autonomismus strafbar sei, so müßten alle 500 Mitglieder der Partei unter Anklage gestellt werden. Der Verteidiger Feuillet fragt Riélin dann, wie er sich verhalten hätte, wenn ihm bekannt geworden wäre, daß die autonomistische Bewegung mit deutschem Gelde gespeist würde. Riélin antwortete,

er hätte das Geld zum Fenster hinausgeworfen, weil kein Mensch im Elsaß nach Deutschland zurück wolle.

Er persönlich habe ebenfalls seit dem Waffenstillstand keine Beziehungen zu deutschen Politikern und Staatsmännern gehabt. Anschließend daran wird der Herausgeber der „Zukunft“, Paul Schall, der zweite Angeklagte, vernommen. Die „Zukunft“ habe zum Prinzip gehabt, eine dem Elsaß erprobliche Politik auf der Basis des Vertrages von Versailles zu treiben, die allein in der Verteidigung der Heimatrechte bestehen sollte. Man habe eine provinzielle Autonomie im Rahmen Frankreichs zum Ziele gehabt, wie sie bestanden habe, als Elsaß Lothringen zu Deutschland gehörte. Das Gründungskapital der „Zukunft“ habe etwa 25 000 bis 30 000 Franken betragen. Das Blatt sei erfolgreich gewesen als alle anderen eifersüchtigen Zeitungen der letzten Zeit. Er habe die Leitung des Blattes nur unter der Bedingung übernommen, daß die notwendige finanzielle Hilfe nur aus dem Elsaß geleistet werde.

Die Weggermeister sehen aber in diesem Beschluf eine „Gefährdung ihrer Interessen“. Deshalb ihr Zug nach Berlin. Da die Berliner Polizei auf der Höhe und gut organisiert ist, wird wohl die Revolution der Weggermeister am Sonntag ohne weitere Folgen bleiben.

Führer fundierte auf einem Gerücht, nach dem den Angeklagten eine furchtbare Gefahr drohte. Kossbach hatte, was den Fall der Waffengeheimhaltung angeht, angeordnet, daß gegen die des Verrats Verdächtigen eine Untersuchung einzuleiten und ihm Meldung zu erlauben ist. Was hat Heines von diesem Befehl erfüllt? Nur die Gestandmel! Von da ab hat er vollkommen selbständig gehandelt.

Die Staatsanwaltschaft ist der Meinung, daß Heines und die übrigen Angeklagten mit der Erschießung des Schmidt nur die Vollstreckung einer von Heines getroffenen Entscheidung vollführten. Jeder der Angeklagten hat mit Ueberlegung gehandelt, denn er hat diese Entscheidung stillschweigend gebilligt oder ihr nicht widersprochen. Das einzige, was mildernd in Betracht kommt, ist, daß sich die Angeklagten ständig in einer Art von Kriegspsychose befanden.

Der Begriff für den Wert des Menschenlebens war ihnen vollkommen abhanden gekommen. und ist ihnen vielleicht erst wieder während dieser Verhandlung klar geworden.

Nach einer zweistündigen Mittagspause begannen die Plädoyers der Verteidiger.

Als erster der zehn Rechtsanwälte (die Plädoyers werden sich noch über den ganzen Freitag erstrecken) sprach Rechtsanwalt Bloch. Er zeichnete zuerst den großen Rahmen, in dem die Tat geschehen ist. Welt ausholend, schilderte er die politischen Verhältnisse Deutschlands vom Revolutionsjahre bis zum Ende 1923. Die Angeklagten fühlten sich nicht nur als Soldaten, sondern auch als im Kriegszustand befindlich.

General von Pawelz sagt, er hätte die Angeklagten nicht als Soldaten angesehen. Waren sie es aber nicht?

Der General von Pawelz hat sich eine Blöhe gegeben, als er sagte: „Ich habe hier schon mehr ausgesagt, als ich aussagen wollte!“

Helst das etwa, daß er noch mehr weilt? Dasselbe Janusgesicht wie der General von Pawelz zeigte auch der General Käfer, als er sagte, daß er mit Rücksicht auf die Entente nicht Kommandeur von Oberschlesien, sondern Truppenkommandeur der sechsten Reichswehrr Division in Breslau wurde. Es fällt mir nicht ein, dem General von Pawelz vorzuwerfen, er habe die Unwahrheit gesagt. Er hat nur etwas getan, was mit ihm vielen

er hat die Verantwortung von sich abgewälzt auf seine Untergebenen. Vielleicht ist es so gewesen, daß er zu dem Hauptmann Wolf gesagt hat, machen Sie mit den Kossbachern, was sie wollen, ich weiß nichts davon! Die Angeklagten gehören unter keinen Umständen vor die normale Gerichtsbarkeit, sondern für sie ist daselbst zu verlangen wie für den Major Burckhardt, der mit den Leuten, die mit ihm den Kistner Putsch verübten, vor das Kottbuser Sondergericht gestellt wurde.

Der Inflationstraub

30 Milliarden Arbeiterlöhne unterschlagen

Es ist jetzt endlich statistisch festgestellt worden, um welche Lohnsummen die deutsche Arbeiterchaft durch die Inflation gebracht worden ist. Infolge des Sinkens der Reallohne auf hochgerechnet 50 bis 60 Prozent vor der Stabilisierung ergibt sich, daß in den Jahren 1922 und 1923 ein Gesamtbetrag von mindestens 30 Milliarden an Lohn zu wenig zur Auszahlung gekommen ist. Was 1919 bis 1921 der Arbeiterchaft an Lohn vorenthalten wurde, dürfte kaum weniger groß sein, ist aber wissenschaftlich schwer festzustellen.

Und wer war es, der mit allen Mitteln für die Fortsetzung der Inflation gearbeitet hat? Stinnes, Hagenstein, Helfferich, die drei Werberber Deutschlands haben als die Vertreter des Schwerkapitals die rechtzeitige Stabilisierung verhindert. Sie wußten warum. Was gäben die Unternehmer darum, wenn diese Zeiten noch einmal zurückkehren würden.

Die Pressa in Köln

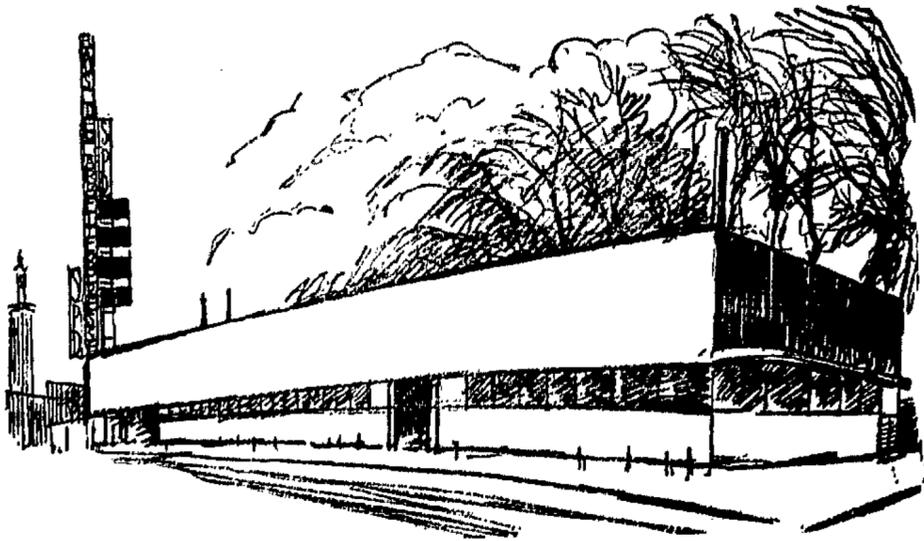
Eine gewaltige Kulturschau über die Menschheitsgeschichte.

Wenige Wochen noch, und die letzten Hüllen werden von der Kölner Pressa fallen, die unter der Vielfalt deutscher Ausstellungen ihre Ziele besonders hoch gesteckt hat. Aus dem prädestinierten Material, dem Schrifttum, das sich durch Druck und Verbreitung an alle menschlichen Lebensbedingungen gesellt hat, will sie Zeugnis ablegen von einem Stück Menschheitsgeschichte, durch das der heiße Atem der Idee, der eiserne Arm der modernen Technik Ausdruck und Wirkung gewinnen.

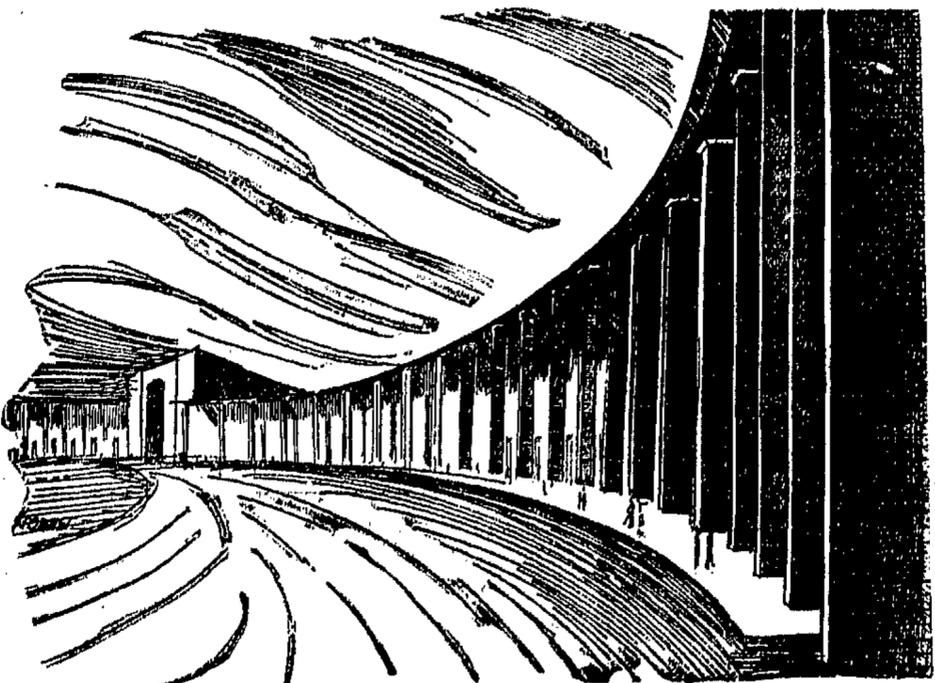
Der äußere Aufwand für die internationale Presseausstellung stellt alle deutschen Ausstellungen nach dem Kriege in den Schatten. Die Stadt Köln hat auf ihrem rechten Ufer eine wahre Ausstellungstadt errichtet, mit vielen Hallen und Pavillons, die sich in einer Frontlänge von fünf Kilometern bis herunter nach Mühlheim erstrecken. Man hat Kasernen und Messegebäude mit kühnem architektonischem Willen umgestaltet und hat auf dem größten der am Rhein gelegten Quadrate einen 85 Meter hohen Turm gesetzt, der das neue Köln gegenüber dem Köln des Doms und der alten Kirchen symbolisiert. Was aber umschließt der steinerne Rahmen? Wie sich Menschen seit den Anfängen ihres Bewusstseins Nachricht gaben, wie das Echo großer Ereignisse zu ihnen kam, wie sie lernten, durch Feuer, Signal und Trommelwirbel Raum und Zeit zu überwinden; dafür wird man eine Fülle interessanter Beispiele in der großen kulturgeschichtlichen Abteilung mit vielen Weltausstellungen und die geführten der Wandständer dargestellt sehen, die ersten gedruckten Zettel nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, die von „erschütterlichen“ Ereignissen unterrichten, und dann die langsamen und mühseligen Stufen durch Jahrhunderte bis zu dem, was heute der Zeitung Inhalt und Begriff ist. Damit ist ein geschichtlicher Anschauungsunterricht von stärkster Ueberzeugungskraft verbunden. Die frühesten sozialen und politischen Erhebungen in Verbindung mit der Befragung des Volkes aus mittelalterlicher Enge, Bauern-

krieg, Reformen und dann die Linie weiter bis zur Entfesselung der Menschheit und dem Kampfe des Volkes gegen die Reaktion werden aus alten Dokumenten lebendig auferstehen. Die große Vielfalt von Zeitung und Technik, den rasenden Ablauf des heutigen „Betriebs“ im Tempo des Kapitalismus zeigt dann die Abteilung „Moderne Tageszeitung“. Neben dem maschinellen Aufwand des Drucks und der Organisation wird versucht, die Darstellung der Redaktion zu enthüllen. Man versucht die Darstellung des Verbundens der Zeitung mit dem gesamten kulturellen, sozialen, politischen Leben und Bewußtsein der Gegenwart. Die Zeitung als „Geschäft“, aber auch als Werbemittel, Agitationswaffe, Heiler von Parteien und Bestimmen wird sich entfalten. Der sozialistische Betrachter wird erkennen, welche gewaltige Kraftquelle der kapitalistisch-bürgerlichen Welt hier unermüdlich am Werke ist.

Weltanschaulich-religiöse Gruppen zeigen sich neben den sachlichen Sonderausstellungen des Buchgewerbes und der Graphik, der Zeitschriften, „Presse und Kunst“, „Presse und Karikatur“, „Presse und Frau“, des Reiches und der Länder, Post und Eisenbahn in besonderen Gebäuden. Unter ihnen befindet sich in weiblichem Gewände auch das „Haus der Arbeiterpresse“, das von der sozialdemokratischen Presse und dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund errichtet worden ist und werden und Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung in überaus wirksamer Weise zeigt. Hier dokumentiert sich die Bestimmung der Arbeiterpresse, die sich von den Antrieben des bürgerlichen Zeitungswezens grundlegend abhebt. Sie will ein inneres Gemeinschaftsbewußtsein politischer Art — wie bei den sozialdemokratischen Zeitungen, organisierten Natur — wie bei den Gewerkschaftsblättern — erlangen. Dabei kann besonders die Gewerkschaftsarbeit mit importierenden Ziffern auftreten. Beirät doch Ihre Jahresgeheimnisse heute 221 Millionen. Lange hat man um die Internationalität der Presse gestritten. Sie ist heute gesichert.



Haus der Arbeiterpresse

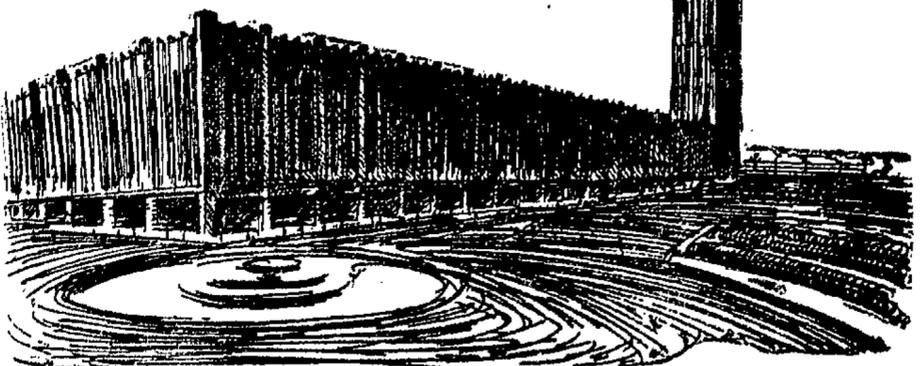


„Staatenhaus“ auf der Pressa in Köln

Beinahe alle wichtigen Länder der Welt — mit Ausnahme von Mussolini-Italien — erscheinen mit eigenen großen Ausstellungen im mächtigen Rundbau des Staatenhauses. Hier wird sich, vielleicht wider Willen mancher Aussteller, zu denen auch Sowjetrußland gehört, bei allen national-kulturellen Besonderheiten die machende Gemeinsamkeit unter den Völkern deutlich machen. Damit dient die Pressa einer Aufgabe des Friedens und der Völkerverständigung, um so mehr, als der wilde Kriegesrufer von einst, die Zeitung, hier im Nebeneinander unter feinsaglichen sein Bestes zeigen muß.

Es gibt auf der Pressa, der ein mächtiger Umwälzungsprozess mit der negativen Seite kapitalistischer Kultur angehängt ist, für uns vieles zu verneinen. Doch auch nicht wenig ist zu bejahen! Im Füllgeschloß des gedruckten und verbreiteten Wortes vernehmen wir Stimmen geschichtlicher Entwicklungen und stiller Notwendigkeiten, die ihm auf der Ebene des Sozialismus höchste menschliche Aufgaben zuweisen.

C. Berger.



Das Kongresshaus der „Pressa“ mit dem 85 m hohen Pressa-Turm

Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 von „Der Bücherkreis“, G. m. b. H., Berlin SW. 61

39. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Auch als Konstruktionszeichner versuchte sich Bergmann, und da er eine leichte Hand hatte und sein Chef noch weniger von der Arbeit verstand als Don Juan, gingen einige Monate geschwind herum und machten übermühtig. Die Leidenschaften rührten sein Herz auf und führten ihn in die Versammlungen der syndikalistischen Genossen. Von dort war es zur aktiven Teilnahme an revolutionären Spielen nicht mehr weit. Er lernte die Führer der katalanischen Arbeiter kennen, deren Abgott Bakunin und der Anarchismus war.

Der Krieg ging zu Ende. Die Konjunktur ging zu Ende, Europa brauchte keine Granaten und Geschütze und auch kein Erz und Öl mehr. Die Palmen des Friedens, lieblich in grüne Kübel eingetaucht, standen klar in den Konferenzen der Sieger und der Besiegten, raschelten im Wind der schönen Reden und verdorrten bald. In Spanien und vor allem in Barcelona wehte ein anderer Wind. Die Regierung rüstete sich, die entglittene Macht mit eisernen Fäusten zurückzuerobern. Bei einer Razzia wurde auch Hans Bergmann verhaftet und für alle Fälle zuerst einmal vierzehn Tage eingesperrt.

In Barcelona bestand die schöne Einrichtung, daß der Gouverneur kraft eigener Befugnisse und ohne Haftbefehl Wagnard, Bettler, Straßenjungen und lästige Ausländer verhaften und einsperren konnte, um ihnen in vierzehn Tagen in einem üblen Gefängnis die Schwaden der Unterwelt vorzudemonstrieren. Die Einsperrung hatte den Sinn eines erzieherisch gedachten Arrestes, um das unglückliche Opfer auf den rechten Weg zu bringen.

Don Juan aus Berlin kam in einen dunklen Keller, der von zwanzig Eingesperrten überfüllt war und durchaus nicht schön duftete. Es war ein vollkommen dunkler und schieflicher Raum, in dem nicht die Spur von Möbeln zu entdecken war. Auf dem nackten Boden lagen halberfaulte Strohsäcke. Es gab kein Wasser und außer drei Tassen Trinktassen am Tag keine anderen Nahrungsmittel. Wer Geld hatte, konnte sich Essen kommen lassen, wer kein Geld hatte, hungerte und lebte von den dicken Bohnen, dem harten Brot und den frommen Wünschen, den Gebetsgaben einer Nonne, die alltäglich aus ihrem Kloster kam und die Mittelkosten versorgte.

Gleichgültig streckte er seine Arme aus, als die Polizisten kamen, und ließ sich fesseln. Jedes Land hat seine besonderen Methoden, dachte er, in Berlin kommen sie in der Morgenfrühe und in Spanien um Mitternacht. Sie führten ihn nach einer Polizeiwache. Dort wurde er mit einem anderen Gefangenen durch eine eiserne Kette verbunden. Der Mann, mit dem man ihn so unlösbar verbunden hatte, war in derselben Nacht verhaftet worden und ein Führer der Straßenbahner. Er war kaum dreißig Jahre alt und von lebhaftem Temperament. Wenn er sich bewegte, und er bewegte sich sehr viel, klirrten die Ketten in der dunklen Zelle, in der man sie vierundzwanzig Stunden ohne Nahrung und Aufklärung sitzen ließ.

In der kommenden Nacht öffnete sich die schwere Tür der Zelle. Eine kleine Lampe, ihr Licht war größer als Sonnenlicht, blendete die Gefangenen. Zwei Soldaten mit geschultertem Gewehr erschienen und nahmen schweigend die beiden Männer in Empfang und führten sie hinaus in das schlafende Barcelona. Die Soldaten blieben auf alle Fragen stumm wie der ferne Mond, der seine verfluchte Laufbahn auf einem blauen Berg scheinbar beschließen wollte und nur noch ein wenig verweilt, als wolle er Zeuge der kleinen Tragödie sein, die sich da unten in der Stadt abspielen würde: zwei Soldaten mit geschultertem Gewehr, auf dem das Bajonett schimmerte, zwei gefesselte Männer, die schweigend marschierten.

Der nächtliche Marsch führte nach dem Hafen. Vom Hafen aus erstreckte sich eine wunderschöne Mole wie ins Meer hinaus. Bergmann war nicht in der Stimmung, über jene Schönheit ästhetische Betrachtungen anzustellen. Er hatte ganz einfach Angst. Schlimme Gerüchte über die Gefangenschaft politischer Gefangener waren ihm zu Ohren gekommen, und der Gedanke an einen schnellen Tod stimmte sein Herz durchaus nicht verführlich. Als die Gefangenen die Mole erreichten, verlor der Mond hinter den blauen Bergen, als hätte er schon genug gesehen. Die Ketten klirrten bei jedem Schritt.

Die Soldaten trieben die beiden auf die Mole hinaus, die sich über sechs Kilometer ins Meer wölbt. Der Hafen schlief und schwieg. Die geisterhaften Figuren der großen Schiffe ertranken im grauen Morgen, die Schattenrisse der Fischerboote wurden sichtbar. Auch sie blieben zurück, und das Meer schimmerte der noch unsichtbaren Morgenröte entgegen. Am Ende der endlosen Mole fladerte ein kleines Licht wie ein Stern zehnter Größe.

Mit jedem Schritt, mit dem er sich vom festen Land entfernte, wuchs die Todesangst in Bergmann, aber er blieb stumm, weil sein Genosse, der Führer der Straßenbahner, stumm blieb. Jetzt, nahe vor dem Ende, schien der junge Mensch zu erstarren und durch seine Gleichgültigkeit das Schicksal herauszufordern, um es zu befragen. Als der Stern zehnter Größe, das kleine Licht, erreicht war, sahen die Gefangenen ein Motorboot liegen. Ein goldbetreter Leutnant winkte mit der Hand und sagte das erste Wort nach langen, dunklen und schweren Stunden. „Entsorgen, meine Herren!“ sagte der Leutnant mit vollendeter Föhllichkeit.

Bergmann sprang in das Boot und rief seinen Gefährten mit. Die Ketten klirrten. Ihre brutale Musik ging unter im Explosionslärm des kleinen Bootes, das laufend nach dem freien

Meer hinausfuhr. Bergmann starrte den Leutnant an. Was sollte mit ihnen geschehen? Sollten sie wie junge Katzen im Wasser ertränkt werden? Der Leutnant lächelte. Kann ein Mörder kurz vor der Tat lächeln? Plötzlich fielen Bergmann Erzählungen von der ausgestiegenen, kalten und höflichen Granatsamkeit der Spanier ein. Er tröstete im frühen Morgen. Das Motorboot fuhr weiter. Der Tag blühte auf. Ein Kriegsschiff mit blauen, blingelnden Wählern wurde sichtbar.

Das Boot hielt auf das Kriegsschiff Kurs und legte mit einer eleganten Schleife an der grauen Stahlmauer an. Ein Fallreep führte bis zum Wasserpiegel. Zum zweitenmal nahm der Leutnant das Wort. „Springen!“ sagte er, „springen Sie, bitte, meine Herren!“ Und da sprang Don Juan und der Straßenbahner gleichzeitig auf die Falltreppe. Dort wurden sie mit eisernen Griffen empfangen. Das Motorboot hämmerte nach dem jetzt sichtbaren Land. Bewaffnete Matrosen führten die Gefangenen über das Deck nach einer schweren Falltür und von da hinunter in den tiefsten Bauch der schwimmenden Festung. Gerettet, endlich gerettet, dachte Bergmann, als er in einer stoddunklen Zelle lag, in der man nicht gehen und stehen konnte, aber die doch ein geschlossener Raum war mit allem Frieden, den ein solcher Raum nach einem aufregenden Marsch geben kann.

Nun lagen sie in der Dunkelheit tief unter dem Wasserpiegel und hörten von oben herab das Geräusch klaffender Wellen. Aber sie hatten keine Angst mehr. Der Spanier am Ende der Kette erzählte seine Lebensgeschichte, und als er damit fertig war, die Geschichte von der Gewerkschaft seiner Straßenbahner. Bergmann hörte durch die klaffenden Wasser über sich die Volkstümlichkeit von Kampf und Solidarität seiner Klasse und begann sein Abenteuer zu lieben. Dann kam Licht in die Finsternis. Eine Tür wurde aufgerissen, die Kette wurde gelöst, und der Leutnant von jenem Motorboot stand vor ihnen. „Meine Herren“, sagte er und spielte seine Rolle glänzend, „meine Herren, kommen Sie, bitte. Der Herr Kapitän erwartet Sie schon.“

Sie stiegen aus dem Bauch des Schiffes, konnten endlich aufrechtgehen, wurden vom sonnenhellen Tag geblendet, kamen an Riesengeschützen und Panzertürmen vorbei und standen plötzlich vor dem Kapitän des Kriegsschiffes. Der Leutnant verbeugte sich und verschwand.

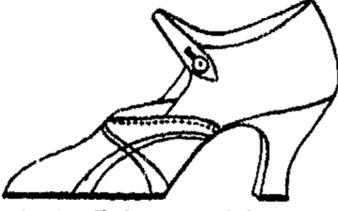
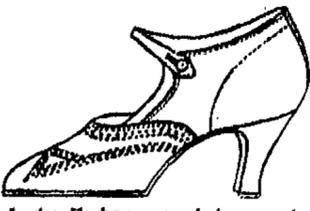
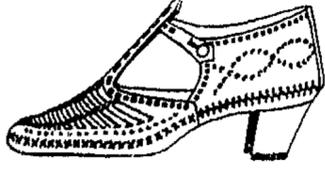
Der Kapitän war ein schöner Mann. Er lächelte, als die Gefangenen vor ihm standen. Das helle Tageslicht umgab seine Uniform wie ein Strahlenglanz. Die goldenen Schnüre und Treppen blühten.

„Meine Herren, ich weiß, daß Sie keine Verbrecher sind.“ sagte er mit verbindlichem Lächeln, „das weiß ich, und Ihre politischen Ideen gehen mich gar nichts an. Ich bin nicht dafür, ich bin nicht dagegen. Die Regierung hat mich beauftragt, Sie für einige Zeit zu bewachen. Ich bin für Ihre Sicherheit und für Ihr Wohlfinden haftbar und auch darüber, daß Sie in keine Verbindung mit dem Festland treten. Bei dem geringsten Versuch, den Sie dazu machen, wäre ich zu meinem tiefsten Bedauern gezwungen, Sie wieder unterm Wasser aufzuhalten. Ersparen Sie mir, bitte, den Schmerz...“

(Fortsetzung folgt)

Damen

Schuh sollten auch Sie fragen; denn er ist leicht, bequem und elegant. Karstadt hat die größte Schuhauswahl Lübecks u. ist billig.

 <p>In den Farben grau, beige, rot, blau, weiß, Ia Leinen, L. XV. u. amerik. Abs, spitze Form 5.50</p>	 <p>In den Farben grau, beige, sand, rot u. blau, Ia. Spangensch. L. XV.-u.am.Abs., Lochverz. 9.75</p>	 <p>Charleston-Sandaletten in vielen Farben, angenehm und praktisch im Tragen. 11.75</p>	 <p>Charleston-Sandaletten, rot, beige blau u. grün, Blatt m. Flecht-Parfüm, neueste Modeschöpfung. 12.90</p>	 <p>In vielen Farben und Modellen bringen wir diese Flechtschuhe. In den populären Preislagen . 19.75 18.50 16.50 14.50</p>
--	--	---	---	---

KARSTADT

Kinderschuhe in großer Auswahl und vielen Farben sehr preiswert.

Nachahmung in Wort und Bild verboten - Mater ausserhalb Lübecke verkündlich

Strümpfe

Marke: **Paar**

„Sie kaufen mich wieder“ sehr haltb. Qual. **95.4**

„Wie schön“ prima Mako **1.70**

Seldenlor doppelte Sohle 1.95 1.75 **1.50**

Seldenlor 8 lache Sohle **2.25**

„1111 Der Strumpf der Dame“ 4 lach. Sohl. u. Fers. **2.75**

Waschseide Ia. 2.95 2.50 **1.50**

Bemberg-Seide 1. Wahl **3.75**

Erstklassige Qualitäten - Billige Preise

Max Oelze Fünfhausen 1
Filiale Meierstr. 25

Trinkt

Stamers Braunbier

das bekannte und beliebte Haushaltungsbier, Überall zu haben oder direkt durch Fernspr. 29 326

Mai-Angebote

Herren-Anzüge 79.50 69.50 49.50 39.50 **29.50**

Blaue Herren-Anzüge 95.- 79.50 69.50 59.50 **39.50**

Knaben-Anzüge in allen Größen

Sportjacken für Damen und Herren 14.50 10.75 9.50 7.95 **4.95**

Sportjacken für Kinder . . . 9.50 6.75 5.95 4.50 **3.75**

Pullover f. Dam. u. Herren 14.95 12.95 8.50 5.95 **4.95**

Pullover für Kinder . . . 9.95 7.25 6.50 5.95 **4.20**

Strick-Anzüge für Kinder . . . 8.95 6.95 5.95 **4.25**

Breeches-Hosen 15.50 12.95 11.95 10.95 **9.95**

Sommer-Joppen 9.95 8.95 7.50 6.95 **4.95**

Sommer-Hosen 6.75 6.25 5.95 **5.75**

Blaue Schlosser-Hosen und -Jacken . . 3.95 **2.95**

Pilot-Hosen 8.95 7.95 6.95 **5.95**

Oberhemden 8.95 7.45 5.95 4.95 **3.95**

Damen-Schluphosen 2.75 2.25 1.90 1.65 1.38 1.08 **88.4**

Baumwoll-Musseline Meier 1.18 1.08 98.4 **88.4**

Waschseide . . . Meter 2.10 1.88 1.68 1.38 98.4 **88.4**

Woll-Musseline . Meter 3.80 3.20 2.95 2.85 2.65 **1.95**

Gardinen . Meter 1.95 1.25 95.4 **88.4** 68.4 **48.4** **38.4**

Johannes Holst

Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6
Filiale Kücknitz

EIN NEUES BUCH VON MAX HODANN

HERR STAATSANWALT! * UNZU

Naturgeschichte des deutschen Schamgefühls 130 Seiten
16 Karikaturen Preis 1.- RM

LUBECKER VOLKSBOOTE
Johannisstraße 46

Margarine-Einkauf

ist

Vertrauenssache!

Bei uns erhalten Sie nur **erstklassige Original-Fabrikmarken**, z. B. Schlink, v. d. Beigl, Berolina, Homann, Rama, Blauband, Melhers Teebutter, Wagner usw. und **keine** mit irgend einem Namen be-titelte Margarine. Schon für verkaufen wir Ihnen **eine**, für den Brotaufstrich **geeignete**

60

Rostocker Butterhandlung

Unsere Butterpreise!

4487

Allesternte schleswig-holst.

Meierei-Tafel-Butter

Pfd. **2.10** RM.

Feine Meierei-Butter

 Pfd. **1.90**

Als feinsten Butter-Ersatz empfehlen wir unsere hochreinen gesetzlich geschützten

Margarine-Spezialmarken

von 58 Pfg. bis RM 1.-40 per Pfund

Butter Groß-Handlung Hammonia

Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands

Verkaufsstellen: Lübeck, Hüxstraße 73
Beckergrube 29
Wahmsstraße 14

Mit starkem Flügelschlag

verbreitet sich die Leistungsfähigkeit meiner

seit 20 Jahren

bestehenden Firma in sämtlichen

Herren- u. Damen-Garderoben, Manufaktur-, Woll- u. Baumwollwaren, Herren-Artikel, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Diwandecken, Bettdecken, Inlets, Federn u. a. m.

Lieferung kompletter Brautausstattungen!

Teilzahlung gestattet!

ARNOLD

ADLERSTEIN

LÜBECK

HAFENSTR. 20 TELEFON 22768

Freilicht Lubeck

Hausmittel und Hausapotheken

ml. Der Wandel der Zeit hat sich auch in der veränderten Anschauung über Wahl und Anwendung von Hausmitteln bemerkbar gemacht. Während früher als Hausmittel in der Hauptsache gewisse Teerarten beliebt waren, die säuberlich in einem Wandkränchen verwahrt wurden, fehlt heute in den meisten Familien eine kleine Hausapotheke. Man hatte früher auch in minderbemittelten Familien immer einen Tee zum Schwelgen und einen andern für Magen- und Darmstörungen vorrätig. Gewöhnlich war auch eine Baldrianzubereitung vorhanden, es fehlte auch nicht an Verbandzeug für etwaige Unfallsfälle und eine Flasche Karbolwasser. Wie es mit den Hausmitteln heute aussieht, davon können die Ärzte ein Lied singen. Statt der harmlosen Teerarten, die niemals Unheil anrichten konnten, die im Gegenteil in der Hand verständiger Menschen oft nützen und dem Arzt die Arbeit erleichterten, finden sich heute gewöhnlich ein paar Tabletten, die aber möglichst ungewöhnlich aufbewahrt werden. Mit diesen Tabletten wird dann gewöhnlich darauf los gearztet; ob sie geeignet sind oder nicht, wird nicht gefragt. Da auf den Tablettenröhrchen nicht selten die Etikette fehlt, läßt sich gar nicht mehr feststellen, was ein unvorsichtiger Kranke schon alles eingenommen hat. Auch das beliebte Aspirin, das in den verschiedensten Fällen genommen wird, kann in gewissen Fällen nicht nur nichts nützen, sondern geradezu Unheil stiften. Meist oder doch häufig sind es aber Tabletten, die von einem früheren Krankheitsfall übrig geblieben sind, manchmal höchst gefährliche Stoffe, die nun wahllos bei irgendeiner Gelegenheit eingenommen werden. Früher, als die Ärzte noch nicht alle Arzneien in Tablettenform verordnen, kam dies garnicht vor. Alles wirklich ein Arzneireiz in einer Flasche übrig, so wurde er halb unansehnlich und mußte weggeworfen werden. Es fehlt heute an der notwendigen Kritik hinsichtlich der Wirkung von Tablettenmedikamenten. Alle diese Medikamente sind konzentrierte oder sogar reine Arzneisubstanzen, die manchmal recht gefährliche Wirkungen haben können. Zumindere aber sind sie geeignet, das Krankheitsbild zu verwechseln, zu verändern, zum Schaden für die genaue ärztliche Diagnose. Kritik müßte man beispielsweise an der effizienten Tonerdelösung üben, die seit der Entdeckung der Karbolsäure heute als einziges Wundmittel im Hause vieler Patienten zu finden ist. Was man häufig sieht, und was auch oft zur Wundbehandlung gebraucht wird, ist eine trübe, schmutzige Flüssigkeit, die längst zerfällt ist und nur noch etwas sauer riecht. Es wäre schon richtiger, sie garnicht zu gebrauchen und dafür ein sauber geputztes Taschentuch auf die Wunde zu legen und durch Druck das Blut zu stillen.

Wenn man moderne Hausmittel in der Form von Tabletten nicht empfehlen kann, so müßte man folgerichtig Vorschläge zum Besseren machen. Es scheint aber, von rein ländlichen Verhältnissen abgesehen, heutzutage für Hausmittel und Hausapotheken kein Bedürfnis vorzuliegen. Jedenfalls aber ist es ratfamer nach alter, bewährter Methode sich nur mit Tee und anderen Hausmitteln zu begnügen, als stark wirkende Tablettenarzneien als Hausmittel zu benutzen. Auch die wissenschaftliche Medizin verwendet heute wieder gern und mit gutem Erfolg jene harmlosen und doch wirksamen Pflanzenzubereitungen, die die allmodische Hausapotheke enthielt.

Dr. med. G. Zidgraf.

Wissenwertes für die Reichstagswahl

Polizeiliche Anregungen — Lübecks Wählerzahl

Das Polizeiamt hatte am Donnerstag die Vertreter der Parteien und der Presse zu einer Besprechung eingeladen, die sich wie üblich um eine geregelte Abwicklung der Wahlpropaganda drehte.

Von Interesse war die Mitteilung, daß sich die Zahl der

Wähler um einige tausend vermehrt hat. Während bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1924: 84 895 Wähler gezählt wurden, stieg die Zahl im Dezember des gleichen Jahres auf 85 785. Heute weist die Wahlkartei bereits 88 500 Wähler auf. Bei dieser starken Anschwellung ist es doppelt notwendig, daß sich jeder Wahlberechtigte — insbesondere auch der, der am 20. Mai das 20. Lebensjahr erreicht — durch Einsichtnahme in die Wahlkartei vergewissert, daß er auch im richtigen Bezirk eingetragen ist. Auch Mädchen, die sich inzwischen verheiratet haben, müssen für die richtige Eintragung ihres Namens sorgen.

Trotz wiederholter Aufforderung haben bisher kaum 1000 Personen Einsicht in die Wählerlisten genommen. Da ist es Pflicht insbesondere der Zugezogenen und Bezogenen, nachzuprüfen, ob sie auch richtig eingetragen sind.

Öffentliche Versammlungen sind selbstverständlich anmeldefrei. Versammlungen unter freiem Himmel müssen angemeldet werden, doch wird deren Abhaltung ohne weiteres genehmigt. Wie das Polizeiamt mitteilt, wird der Marktplatz auf keinen Fall zu Veranstaltungen freigegeben.

Das Waffentragen in Versammlungen ist auch Verboten von Waffenscheinen verboten. Stöcke und Gummiknüppel werden als Waffen angesehen.

Für die Verbreitung von Druckschriften bedarf es während der Wahlzeit keiner besonderen Erlaubnis, doch muß der Verleger kenntlich gemacht sein.

Das Ankleben von Plakaten führte noch stets zu Mißverständnissen. Man war allgemein der Ansicht, daß die Häuser nicht ohne besondere Genehmigung des Besitzers beklebt werden sollen, da die Hausbesitzer dadurch empfindlichen Schaden erleiden. Dagegen wurde empfohlen, die Wahlplakate auf besonderen Ständern, so wie Sarrafani es beliebt, anzubringen.

Für wahlpropagandistische Filmprojektorien wird ein besonderes Feuerwehmerkblatt herausgegeben.

Im großen und ganzen wird erwartet, daß sich die Parteien gegenseitig die Versammlungen nicht stören. Es scheint jedoch, daß es mitunter eines etwas energischeren Vorhoshes bedarf, um Nahaubrüber zu zügeln, wie die Demokratenversammlung am Mittwoch bewies, wo die paar Duzend Nationalsozialisten unter Anführung ihres Hauptlings Hasselhorst versuchten, die Versammlung zu stören. Mit beratigen Versuchen würden die Salentkruzer bei uns schon auf energischeren Widerstand stoßen.

Ueberfall maskierter Diebe

ph. In vorletzter Nacht gegen 24 Uhr drangen Diebe in die verschlossene Wohnung eines Kaufmannes in der Gr. Petersgrube, wo sie die Eheleute, in ihren Betten schlafend, überfallen. Beide Diebe führten Taschenlampen bei sich, mit denen sie die im Bett liegenden Eheleute blendeten. Trotzdem wurde bemerkt, daß die beiden Diebe je eine weiße bzw. schwarze Gesichtsmaske trugen. Unter Vorhaltung von Revolvern wurden die Eheleute gezwungen, den Platz

anzugeben, wo sie ihr Geld verwahrt. Daß solches zufällig im Hause nicht verwahrt wurde, wollten die Diebe nicht glauben. Um ungestört nach Geld suchen zu können, kesselten die Diebe die beiden Eheleute mit Telephondraht und mit einem zu diesem Zweck zerrissenen Bettuch. Während einer der Diebe die gefesselten Eheleute unter Bedrohung mit dem Revolver bewachte, suchte der andere nach Geld und fand im Schlafzimmer in dem Vorterronnale 10 M. Anerkannt konnten die beiden gefährlichen Einbrecher mit ihrer Beute entkommen. Eine genaue Beschreibung der beiden Täter anzugeben, ist den Eheleuten angeblich nicht möglich. Nach ihrer Angabe sollen beide offenbar dem Arbeiterstande angehören, von denen der ältere etwa 1,70 Meter groß und der jüngere etwas kleiner sein soll.

Beschlüsse des Bürgerausschusses

Der Bürgerausschuss erteilte in seiner letzten Sitzung folgenden Senatsanträge die beantragte Mitgenehmigung: Erwerb des Grundstücks Dorfstraße 22 (1700 RM.), Erwerb des Grundstücks Paulstraße 29 (6500 RM.), Verkauf des Grundstücks Markstraße 74, Einbau von Gitterzellen in der Kühllhalle (5000 RM.), Beihilfe an den Ausschuss für die Freilichtbühne (2000 RM.), Betrieb der Stradfähre und der Schlupfer Fährre bei Eis (6000 RM.), Beitrag an die Schleswig-Holsteinische Universitätsgesellschaft (1000 RM.), Darlehn an die Darlehnskasse der Deutschen Studentenschaft (1000 RM.), Beihilfen zum Besuch der „Presse“ an im Verhältnis stehende Arbeitnehmer der hiesigen Buchdrucker-, Stein- und Buchbinder- und Buchbindereien (1500 RM.), Erwerb von Vorgartenflächen aus den Grundstücken Truppenstraße 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999.

In nicht öffentlicher Sitzung stellte der Vorsitz der Bürgergesellschaft in ihrer Versammlung am 28. März d. J. dem Bürgerausschuss zur Begutachtung überwiesenen Antrag von Henk und Gen. zur Beratung: „Die Bürgergesellschaft ersucht den Senat, zu prüfen, ob die Chausseen, die mit Hilfe des Staates von den Gemeinden erbaut, dem Durchgangsverkehr dienen, nicht aus Billigkeitsgründen vom Staate übernommen werden können.“ Der Bürgerausschuss beschloß, der Bürgergesellschaft den Antrag zur Annahme zu empfehlen.

Zur Verhandlung gelangte weiter der von der Bürgergesellschaft in ihrer Versammlung am 29. März d. J. dem Bürgerausschuss zur Begutachtung überwiesene Antrag von Bruns und Gen.: „Die Bürgergesellschaft ersucht den Senat, die Ausführung der notwendigen Schulbauten verbundene Kosten aus Anlehensmitteln, die aus dem Schulbaufonds zu tilgen sind, zu bestreiten.“ Der Bürgerausschuss beschloß, der Bürgergesellschaft den Antrag zur Annahme zu empfehlen.

Achtung! Die noch ausstehenden Maskeierkarten müssen umgehend abgerechnet werden. Der Maiestauschuss.

Neue Ermittlungen im Fall Jakubowski. Beamte der Neueinstelligen Kriminalpolizei haben dieser Tage in Pasingen neue Ermittlungen über den vor einigen Jahren verübten Kindesmord angestellt. Wie bekannt, wurde der Russe Jakubowski vom Schwurgericht für schuldig befunden, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die Liga für Menschenrechte ist der Meinung, daß hier ein auf bloßen Indizien beruhender Justizmord begangen wurde und verwandte sich deshalb sehr lebhaft für eine Wiederaufnahme des Gerichtsverfahrens. Der sozialdemokratische Minister von Reibnitz versprach ferner, sich für eine neue Untersuchung des Falles einzusetzen.

Die Pflingsfahrt nach Kopenhagen findet wegen ungentügender Beteiligung nicht statt.

Falsche Zünfmarktstände. In der letzten Zeit tauchen wieder Falschungen von Zünfmarktständen auf, die jedoch leicht an ihrer plumpen und unansehnlichen Ausführung zu erkennen sind. Anstatt aus Silber sind die Falschungen aus Messing im Kupferfarbigen hergestellt, während die echten Stücke geprägt sind. Aus diesem Grunde sind auch die Konturen der Zeichnung und der Untergrund nicht glatt und glänzend, sondern unscharf, ver-

2 Tage noch

liegt die Stimmkartei aus
Von 88 500 Wählern haben erst
1000 sich ihrer Pflicht erinnert

Willst Du Dein Wahlrecht sichern

dann nimm Einsicht
Werktags von 15—20 Uhr
Sonntag letzter Tag: 8—14 Uhr
Polizeigebäude, Parade 10, Zimmer 4

Berliner Bilderbogen

Berlin im Mai. Das ist, wie wenn man einen Koloz mit Gänseblümchen dekoriert. Wie wenn man einen Hochhof oder Zierdort mit farbigen Bändern ausstaffiert und doch sieht sich kein Großstädtler so wild nach einem grünen Feld wie gerade das Arbeitslaster der Weststadt Berlin. Im Zentrum und in dem zur zweiten City herangewachsenen Westen sieht man zwar nur einige dürftige Rasenstücke, die anzeigen, daß es nun endgültig Frühling ist und einige dünne Alleen, die sich wie grüne Statuetten zwischen die Steinbautäfelchen der Innenviertel schlängeln.

Kein Wunder, daß der Berliner, sei es nach Geschäftsschluss am Abend, sei es am Sonnabend nachmittag zum „Weekend“ in wahren Sturmkolonnen ins Grüne rast.

Baumblüte in Werder

Es braucht ja nicht gerade eine „Blütenfahrt nach Werder“ zu sein. Diese „Baumblütenfahrt“ gehört nun einmal zum Berliner Frühlingsspektakel wie die „Vogelwiese“ zu Dresden, zu Hamburg der „Dom“ und zu München das „Oktoberfest“. Sie widelt sich folgendermaßen ab: Verfrachtung der Masse Mensch durch Sternendampfer-G. m. b. H. Reederei-Nobiling oder Elitel-Rundfahrt A.-G. in Berlin, Spandau oder Potsdam. Sodann: „Blütenfahrt auf der Havel“ mit „Frühlingswunder“: Sonne, Wiesengrün und Blütenduft. Anlegen in Werder, der „Blütenstadt“, einem traurigen, reiz- und kulturlosen Nest. Hierauf Befreiung der „Friedrichshöhe“, die genau 170 Stufen hat. Von dort sahgemäher Rundblick über das „Blütenmeer“. Ein Oberlehrer zerlegt die Blütenpracht mit laut schallender Stimme anatomisch in ihre Bestandteile, Kesselsäure, Birndäume, Pfirsichsäure. Sodann Oktaveintrummel mit Weaner Schrammelmusik — allgemeine Glückseligkeit und Heimfahrt in das durch Alkohol und Blütenduft übermalte Berlin.

Ueberhand Sehwürdigkeiten

Die „Baumblüte“ ist selbstverständlich nicht die einzige Frühjahrssehenswürdigkeit der Weltstadt Berlin. Da gibt es das mit preußischen Steuerzahlermillionen renovierte, von Fredericus gegründete und von Hindenburg wieder eingeweihte Opera-Haus. Da gibt es das für den Massenbesuch der Berliner wieder aufgebügelte „Freibad der Hunderttausend“ am Wannsee, das mit einem neu geschaffenen Turnplatz und

einer Rundpromenade ein eigenes Postamt erhält, in dem man Depeschen oder Wertschafen aus Paris, London oder Konstantinopel in der Bodehose in Empfang nehmen und quittieren kann. Sogar den 1200 Meter langen Strand hat man gründlich durchgesiebt! Es sind im Laufe der Zeit allmählich zu viel Glascherben hineingeraten! Ein anderes Schwimmbad wird für die ganz mondänen Leute augenblicklich am Zoo gebaut, an der unglückseligen Ecke, an der die Budelgel überhaup nicht zu Ende geht. Die vornehme Gesellschaft des Berliner Westens braucht also gar nicht mehr mit ihren schweren Automobilen zum Stülpensee oder zum Scharmützsee fahren. Der allerneueste Bodebetrieb spielt sich jetzt in der neuen Halle am Zoo ab, wo man seinen Filmstar nach Betrieben im Trifot bewundern kann.

Sonst noch Neues? Ja, das Ping-Pong-Café am Kurfürstendamm dient wohl dem gleichen Zweck. Man spielt dort Tischtennis, verprümht die Stiefel nicht, ruiniert nicht den Teint und stirbt doch auf Teufel komm raus. Man steht — in Berlin rationalisiert sich sogar der arme abgehegte Vergnügungsmensch!

Der Lunapark

Im Lunapark aber hat man alle Frühjahrsgenüsse, die das Herz begehrt, förmlich auf einen Quadratkilometer zusammengepackt! Da gibt es jetzt eine „Liliputbahn“, in der junge und alte Rindsköpfe spazieren fahren können, einen „Wildehese“, die neueste amerikanische Attraktion, die beim Münchener Oktoberfest am Berliner Kaiserdamm so viel Beifall gefunden hat. Der Esel soll jetzt geruchlos arbeiten, was er am Kaiserdamm niemals tat! Die Liliputbahn, in der die Abessinier ihre nationalen Sitten und Gebräuche darstellen sollten, ist auf den Einspruch eines „fremden Mächt“ hin abgebrant worden. Sollte gar Mussolini, der Schirmherr Nordafrikas, gegen die Bretterbude seinen Donnerkeil geschleudert haben??

Die „Berg- und Talbahn“ ist ganz auf neu ladiert. Sie sieht jetzt haargenau nach „Metropolis“ aus; Wolkenträger, Häuserfluchten, schwindeln Brücken usw. Immerhin ein Trost für die alte Ufa, die an dem Metropolis-Schmarren kaputt gegangen ist! Nun wird wenigstens am Lunapark mit dem Kinderwagen Metropolis gespielt!

Der diesjährige Held des Lunaparks ist aber sicherlich der Italiener Fachini, der sich aus der großen Kanone hochschießen läßt — falls nicht Mussolini wieder diplomatisch interveniert!

Die elektrischen Hasen

Bedingtlich die elektrischen Hasen, bzw. die Greyhounds, die hinter dem elektrischen Hasen herjagen, vermögen zuzeiten die Konkurrenz des Lunaparks zu schlagen und die größten Rennplätze Berlins zu füllen. Diese englischen Rennhunde haben einige feudale Sportgrößen, der Graf Weisfallen, der Fürst Lynar und der Graf Chamare, die sich beiseiteinanderweise zu einer „Windhundgesellschaft“ mit 300 000 Aktien zusammengetan haben, in Deutschland eingeführt. Sie tiefen dazu — „Gott strafe England!“ — einen richtigen Amerikaner namens Heine, den Erfinder des Greyhoundrennens, nach Berlin kommen, damit er höchstselbst seine Boxen- und seine Hasenmaschine einbauen kann. Die Hunde werden nämlich erst mit einem Maulkorb versehen, damit sie sich nicht wie „nationale“ Reichstagskandidaten gegenseitig die Schnauze zerbeißen und dann in Boxen bereitgestellt. Sie laufen dann los, sobald die Türen hochfliegen. Startnummer und farbige Decken machen sie kenntlich. Geweiht wird auch. Meistens aber falsch; denn die feudalen, sorgfältig hochgezüchteten Hundeviecher verjagen meistens! Brechen aus oder lassen nach. Nur die dummen Greyhorns machen das Rennen! Sollten die abligen Vertreter schon erkannt haben, daß die Geschichte mit dem Hasen nichts anderes ist wie ein fauler Witz?

Man sollte der „Windhundgesellschaft“ für die Durchbrechung der Rassentheorie dankbar sein!

Es ist nun mal so: auch wir alten Russkoten laufen eben nur einmal hinter elektrischen Hasen zum Angriff vor. Dann streifen wir; denn dann wissen wir genau, wie der Hase läuft.

Türme, die vergehen

Auch der berühmte Julinsturm, das Goldtrejoer Wilhelm des Reichen, soll der neuen Zeit dienlich gemacht und zu Gunsten einer Großschleuse für tausend Tonnen Schiffe umgelegt werden! Schade! Im Norden Berlins plegt man etwas pietätvoller mit alten Türmen umzugehen. Dort wird man um den außer Betrieb geketzten Wasserturm eine Schule herumzubauen. Eine Sprengung und Abtragung des Mauerwerks hätte zuviel Geld verschlungen und so kann jetzt die Pantomer Jugend einen richtigen Wasserturm zum Spielen benutzen, zum Kauf- und Runterschlagen und zum auf die Uhr schauen. Die Kommune aber spart die Kosten noch dazu!

Der Julinsturm liegt zudem noch so idyllisch in der Mitte der Spandauer Zitadelle, in der man so schön Waffen verstecken, sich gegenseitig verschwürzen, trottieren und fernemorden kann! Es geht wirklich abwärts mit dem roten Berlin! H. Sch.

Neues aus aller Welt

wischt und leicht granuliert. An manchen Stellen sind sogar einzelne Gufstüben noch festzustellen. Der Rand ist unregelmäßig befeilt, die Riffelung nachträglich mit einem Meißel unregelmäßig eingeschlagen. Die Gufstüben sind nur leicht verfilbert, so daß sie leicht abgerieben sind und dann das gelbe Gufsmetall durchscheinen lassen.

Hansatheater. Immer noch beherrscht die Revue, diesmal unter dem Namen „Große Kleintänzer“, den Spielplan, wenn auch das Interesse allmählich nachzulassen scheint. Was diesmal in sog. Waffenspielen geboten wird, hält einen Vergleich mit dem bisher Gezeigten nicht nur aus, sondern steht namentlich in bezug auf Ausstattung obenan. Das Stück selbst ist, wie meist, nicht aus einem Stück, sondern eine Zusammenstellung von Einzelszenen, in denen man vergebens auch nur den berühmten roten Fäden sucht. Na, wenn schon! Drei recht unterhaltsame Stunden sind's doch, die die tanzenden und singenden Deutschen den Besuchern bereiten. Die tanzenden vor allem. Denn mit Ausnahme von La Manya, die über einen hübschen Sopran verfügt, ist es mit der Gesangslust nicht allzu weit her. Dafür hat man desto mehr Freude an den Tanzdarbietungen, ob nun Sigrid Wilfried Charleson auf der Spitze tanzt, Kitty und Eric sich in mondänen Tänzen als Meister zeigen oder ob eine stattliche Anzahl Girls, gleichmäßig schön gewachsen, zeigen, wie ein exakt arbeitendes Ballett aussieht. Mit Genugtuung wollen wir vermerken, daß, als der Anjaer die Leistungen seiner Tänzerinnen als deutsche Arbeit bezeichnete, die Damen in ihrer kleidsamen Tracht dann unsere Reichsfarben ausgiebig verwandten. Neben dem Ballett sind die Hauptstücken des Ensembles Tafelauer als spazierender Anjaer, Lucie Bernardo, Fred Richter, der vom Stadttheater her bekannte Heinz Kohler und die vorweg Genannten. Höhepunkt des Abends sind „Die ersten Weichen“, „Im Reiche der Spitzen“ und „Sterne“; in diesen drei Bildern wird eine Ausstattung aufgeföhrt, wie wir sie bisher an dieser Stelle noch nicht gesehen haben. Das gesprochene Wort hält sich, von einigen Anzüglichkeiten abgesehen, die ja wohl in eine ordentliche Revue gehören, von groben Eindeutigkeiten durchweg fern. Die Wohnungsamtszwänge wirken durch ihr Alter peinlich.

pb. 20 Meter Seidenstoff gestohlen. Am Sonnabend, dem 24. April, erschien in dem Kaufhaus eines Kaufmannes in der Breiten Straße eine etwa 50jährige Frau mit einem 15jährigen, mit einer Pelzerine bekleideten Knaben und ließ sich verschiedene Waren zur Auswahl vorlegen. Ohne etwas zu kaufen, verließ die Frau den Laden wieder. Nach ihrem Fortgange wurde ein Ballen von 20 Meter Seidenstoff im Werte von 300 Mk. vermisst, den die Frau mit ihrem Sohn gestohlen zu haben in dem dringenden Verdacht steht. Angenommen ist, daß der Knabe die Pelzerine nur zu dem Zwecke trug, um darunter Diebesgut zu verbergen. Die Frau trug ein dunkles Kostüm, schwarze Strümpfe, schwarze Halbhuhe mit hellen, rotblaufarbigem Einschlag, während der Knabe als Kopfbedeckung eine schwarze oder dunkelblaue Schülermütze mit Silberreiffen trug. Vor der gefährlichen Ladendiebin wird gewarnt.

pb. Schiffsdiebstahl. In den letzten Nächten ist von einem im hiesigen Hafen liegenden Segler eine silberne Herrenuhr mit Goldband und Doppelkette, sowie ein brauner Jacketanzug gestohlen worden. Festgenommen wurde ein Tapezierer aus Schlutup, der in dem dringenden Verdacht steht, einem in der Schönkampstraße wohnhaften Arbeiter ein Fahrrad gestohlen zu haben.

pb. Wegen Unterschlagung wurde ein Händler aus Soest festgenommen. Er war von einem in Schwartau wohnhaften Kaufmann angestellt, um für diesen Uhren und Goldwaren zu verkaufen. Anstatt sich seines Auftrages in rechtmäßiger Weise zu entledigen, brachte er eine ganze Reihe Uhren und Goldwaren nach Paderborn und verwendete das dort erhaltene Geld zu seinem eigenen Nutzen. Dem Auftragsgeber des Festgenommenen ist dadurch ein nicht unerheblicher Schaden entstanden.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnberechnungen im Streik. Inzw. ist fern-Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübeck

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

218 Erwerbslose weniger in einer Woche

Am 2. Mai belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 3468 (Vorwoche 3786)

Darvon entfallen auf:	Borwoche	Vorwoche
Landwirtschaft	72	75
Metallgewerbe	539	555
Holzgewerbe	163	168
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe .	86	88
Baugewerbe	250	330
Versehiedene Berufe	245	257
Musiker	42	42
Ungelernte Arbeiter	1143	1168
Jugendliche Arbeiter	45	64
Erwerbsbeschränkte	126	135
Kaufleute u. Bureauangestellte . . .	372	395
Frauen und Mädchen	3083	3267
Gesamtsumme	3568	3786

Ungeheure Vermehrung der Kraftfahrzeuge

in den Staaten Hamburg, Bremen, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig

In den letzten drei Jahren haben sich die Kraftfahrzeuge aller Art in Deutschland außerordentlich stark vermehrt. Trotzdem wird Deutschland in bezug auf Kraftwagen von allen westeuropäischen Staaten, mit einziger Ausnahme von Italien, übertroffen. Am 1. Juli 1927 kamen in Italien 290, in Deutschland 171, in Spanien 161, in Holland 106, in allen anderen westeuropäischen Staaten unter 100, in Frankreich 45 und in England 43 Einwohner auf je einen Kraftwagen. In Deutschland haben die meisten Kraftfahrzeuge aufzuweisen: Staat Sachsen mit 65, Berlin mit 66, Hamburg mit 69, die wenigsten Oberschlesien mit 187 und Ostpreußen mit 176 Einwohnern auf je ein Kraftfahrzeug. Die nachstehenden Übersichten bringen das Ergebnis vom 1. Juli 1927. Die entsprechenden Zahlen vom 1. Juli 1924 wurden in Klammern beigefügt. Sie zeigen an, welche ungeheure Vermehrung die Kraftfahrzeuge in den letzten drei Jahren erfahren haben. Es wurden gezählt:

Staat Lübeck: 615 (229) Krafträder, 598 (226) Personenkraftwagen, darunter 12 (3) Kraftomnibusse, 221 (99) Lastkraftwagen. Auf je 89 Einwohner kam ein Kraftfahrzeug.

Deutsches Reich: 339 226 (97 965) Krafträder, 267 774 (132 179) Personenkraftwagen, darunter 6632 (1833) Kraftomnibusse und 100 969 (60 629) Lastkraftwagen. Auf je 87 Einwohner kam ein Kraftfahrzeug.

Staat Hamburg: 5938 (2385) Krafträder, 6871 (3691) Personenkraftwagen, darunter 159 (27) Kraftomnibusse, 3593 (1925) Lastkraftwagen. Auf je 69 Einwohner kam ein Kraftfahrzeug.

Mecklenburg-Schwerin: 4760 (712) Krafträder, 2788 (1163) Personenkraftwagen, darunter 77 (19) Kraftomnibusse, 510 (286) Lastkraftwagen. Auf je 81 Einwohner kam ein Kraftfahrzeug.

Staat Oldenburg: 4269 (1215) Krafträder, 1986 (775) Personenkraftwagen, darunter 39 (6) Kraftomnibusse und 414

Telepathie im Gerichtssaal

Im Jüterburger Helischer-Prozess, in dessen Mittelpunkt die Angeklagte, Frau Else Günther-Gessert, die „merkwürdige Elfe von Jüterburg“ steht, kam am Donnerstag ein kriminaltelepathisches Experiment zustande. Es handelt sich hier um das erste Experiment dieser Art in einem deutschen Gerichtssaal.

Im Gerichtssaal war ein Landjäger anwesend, der über einen noch ungelärten Diebstahl als einziger Informant war. Die merkwürdige Elfe sollte nun versuchen, im Trancezustand die Vorgänge des Diebstahls zu schildern. Sie wollte sich zuerst mit einem besonders konstruierten Apparat — einer einfachen Glas-Kugel von 2 Zentimeter Durchmesser, die auf einer Art schwarzem Eiserbecher ruhte — in den Trancezustand versetzen. Auf einen Einwand der Vorstehenden verzichtete die Angeklagte auf die Benutzung dieses Apparates, hielt ein Streichholz mit dem Kopf nach oben, etwa in Armstärke von ihren Augen entfernt und blickte es schwarz an. Schon nach wenigen Minuten stellten die Sachverständigen bei der Frau einen vollständigen hypnotischen Tiefschlaf fest. Nun begann der Landjäger an sie Fragen über den Diebstahl zu stellen. Er fragte zunächst, was das Medium sehe. Die Frau erwiderte in abgerissenen Sätzen etwas wie „Silbergegenstände blitzen...“ „im Hause Verbindung mit draußen...“, „man will Versuche machen mehr zu erbeuten...“ und beschrieb dann auch das betreffende Gebäude. Auf die Frage nach dem Namen des Gutsbesizers, bei dem der Einbruch ausgeführt wurde, stotterte das Medium zunächst mühsam mehrere Male das Wort „von“, worauf unartikuliert Laute folgten. Das Medium schilberte dann den Raub. Auf eine weitere Frage antwortete es, ein Beobachtungsposten habe sich vor der Eingangsstelle in dem Einbruchhause befunden, das Fenster habe seltsame Form gehabt. Auch habe der Täter etwas auf dem Fensterbrett zurückgelassen. Er habe Pistolen mitgenommen. Nunmehr stellte der Landjäger die Frage nach dem Namen des Täters. Das Medium antwortete zunächst: „kurzer Name, zwei Silben“, und nach längerem Kampf rang es sich die Silben ab: „Dumke“. Auf einem ihr dargereichten Stück Papier schrieb die Angeklagte dann bei geschlossenen Augen mit riesigen Buchstaben den Namen auf. Schließlich wurde das Medium nach dem Namen des bestohlenen Besitzers des Gutes befragt. Das Medium sagte zunächst, es wisse den Namen nicht, dann wurden ihm aber wieder Papier und Bleistift hingehalten, und es schrieb mit auseinander gezerrten Buchstaben, die aber deutlich zu erkennen waren, den Namen „Reibnig“.

Nach Beendigung des Experiments stellen die Sachverständigen bei der Angeklagten noch einmal fest, daß ein sehr tiefer Grad der Hypnose vorlag. Das Medium wurde dann aus seinem Schlaf erweckt und nahm freundlich lächelnd auf der Anklagebank Platz.

Der Landjäger schilderte dann den Verlauf des Diebstahls und es ergab sich eine erstaunliche Übereinstimmung der ermittelten Tatsachen mit dem, was das Medium im Trancezustand ausgefragt hatte. Der Besitzer des Gutes ist tatsächlich ein Herr von Reibnig, der allerdings schon 88 Jahre alt ist. Der Dieb hatte auf einer Bank vor dem Hause gewartet, bis es dunkel wurde, ist dann in das Haus eingestiegen und hat in der Vorkammer Wurst gegessen und Wein getrunken. Das Medium hatte im Trancezustand erklärt, der Täter habe etwas gegessen, Reste von Fleisch und habe auch getrunken. Den Namen des Täters, Dumke, den das Medium nannte, kannte der Landjäger nicht. Er wurde von dem Vorstehenden ersucht, in dieser Richtung Ermittlungen anzustellen.

Ein Dorf niedergebrannt. In der Nähe von Kalisch in Polen wurde das Dorf Doborow eingäschert. Es verbrannten 32 Wohnhäuser, 22 Scheunen, 27 Stallungen und 15 große Lagergruppen. Zwei Kinder sind bei lebendigem Leibe verbrannt. Sechs Männer und neun Frauen erlitten schwere Brandwunden, drei von ihnen büßten kaum mit dem Leben davonkommen. Auch der größte Teil des Viehs ist den Flammen zum Opfer gefallen. Trotz der sofort eingeleiteten Rettungsaktion konnte das Dorf vor der Vernichtung nicht bewahrt werden. Die Bewohner kampieren unter freiem Himmel. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Hungersnot im bulgarischen Erdbebengebiet. Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe in Genf hat aus Philippopol ein Telegramm erhalten, daß 120 000 Personen, darunter 80 000 Kinder ohne jegliche Nahrung seien. 60 000 Familien müßten unter strömendem Regen im Freien kampieren.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sonnabend, 5. Mai, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Feierliche Einführung Jugendlicher in die Partei

Ansprache: Genosse A. Haut

Mitwirkende: Jugendchor, Rote Raffen

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand

(153) Lastkraftwagen. Auf je 82 Einwohner kam ein Kraftfahrzeug.

Staat Braunschweig: 3301 (913) Krafträder, 2523 (955) Personenkraftwagen, darunter 119 (40) Kraftomnibusse, 701 (372) Lastkraftwagen. Auf je 74 Einwohner kam ein Kraftfahrzeug.

Staat Bremen: 1565 (594) Krafträder, 2224 (964) Personenkraftwagen, darunter 39 (1) Kraftomnibusse und 842 (401) Lastkraftwagen. Auf je 71 Einwohner kam ein Kraftfahrzeug.

Mecklenburg-Strelitz: 610 (149) Krafträder, 405 (202) Personenkraftwagen, darunter 7 (1) Kraftomnibusse und 68 (36) Lastkraftwagen. Auf je 92 Einwohner kam ein Kraftfahrzeug.

Praktische Sozialpolitik

Die Not der Invalidenrentner

hat der Sozialdemokratie von jeher am Herzen gelegen. Der Bürgerblock hat sich dagegen mit Händen und Füßen gegen eine Erhöhung der Renten gewehrt, und wenn im letzten Reichstag Verbesserungen zugunsten der Aermsten der Armen überhaupt erzielt werden konnten, so ist das auf die ununterbrochene Kleinarbeit und den jähren Kampf der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zurückzuführen.

Dieser Kampf begann mit dem Zusammenritt des Reichstags im Jahre 1925. Sofort wurden dem Plenum Anträge auf Erhöhung der Renten unterbreitet. Die SPD. forderte eine

Großer Waldbrand in Pommern

In der Teufelshede, Kreis Neustettin, brach in der Nähe des früheren Truppenübungsplatzes Groß-Bern ein Waldbrand aus, der infolge des Sturmes sehr schnell um sich griff und auch auf die staatliche Oberförsterei Freterswald übersprang. Hier wurden die Bestände in einer Breite von vier und einer Tiefe von sieben Kilometer vernichtet. Im Fortsbegirt Kleinig fielen den Flammen 3000 Raummeter geschlagenes Holz zum Opfer. Der Riesensbrand setzte sich von hier aus in den Waldungen des Militärforstes des Deutsch-Kroner Kreises weiter fort und konnte nur nach angelegentlichster Arbeit, an der sich über tausend Menschen aus fünfzehn umliegenden Dörfern beteiligten, eingedämmt werden. Es wurden über 2000 Morgen Forst vernichtet.

Dem Feuertod entronnen

Ein aufregender Vorfall spielte sich in Berlin in der Nacht zum Donnerstag ab. In einer Mansardenwohnung in der Kaiserstraße 25 war ein Feuer ausgebrochen. Es griff so schnell um sich, daß einer der Bewohner, ein 80jähriger Mann, sich erst im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnte. Er schlug Alarm, so daß die Nachbarn die Feuerwehr alarmieren konnten. Im Zimmer zurückgeblieben war ein 18jähriges Mädchen, das die Wohnung mit dem Greise teilte. Das Mädchen wurde durch den Qualm aus dem Schlaf geweckt. Das Feuer war aber bereits so weit vorgedrungen, daß es zunächst nicht möglich war, dem Mädchen vom Treppenhause aus Hilfe zu bringen. Die Gefahr wurde so groß, daß die Bedrohete aus dem Fenster auf das Dach hinausstiegen mußte. Eine große Menschenmenge hatte sich auf der Straße angesammelt und forderte die Feuerwehr zur Rettung des Mädchens auf. Ein Sprungtuch konnte aber deshalb nicht ausgebreitet werden, weil sich das Mädchen beim Abpringen an einem Halteband der Straßenbahnoberleitung ungewollt schwer verletzt hätte. Dieser Halteband machte aber auch das Aufrichten der mechanischen Leiter bis zu der Stelle an der das Mädchen saß, unmöglich. Glücklicherweise verlor die Gefährdete nicht die Geistesgegenwart, sondern kletterte, vom Publikum atmolos verfolgt, auf dem Dache an einer Regenrinne entlang bis zur nächsten Mansardenwohnung, deren Insassen das Mädchen aufnahmen.

Der Heiratschwindler

Das Schöffengericht Berlin-Weßing verhandelte dieser Tage gegen einen Heiratschwindler, der in seiner Art ein Unikum darstellt.

„Ich habe lange zurückgezogen gelebt und habe jetzt Sehnsucht nach einer Lebensgefährtin“, — mit diesen Worten leitete der Angeklagte, der 58jährige Friedrich Liesede, seine Bewerbungs schreiben ein, mit denen er sich auf Heiratsinserate von Witwen und älteren geschiedenen Frauen meldete. Mit dieser „langen Zurückgezogenheit“ hatte es in der Tat seine Nichtigkeit, nur verschwiegen der „eheliche“ Liesede, der nebenbei seit langem verheiratet und Vater erwachsener Kinder ist, daß er, wenn auch unfreiwillig, insgesamt 24 Jahre „zurückgezogen“ im Zuchthaus gelebt hat. Wegen verurteilten Mordes war er einmal zu neun und das zweite Mal zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Außerdem hat er wegen anderer Vergehen kleinere Gefängnisstrafen verbüßt.

Das Schicksal Liesedes entbehrt trotz seiner schweren Vorstrafen nicht einer gewissen Tragik. Nachdem er die erste Zuchthausstrafe abgeleitet hatte, war es ihm gelungen, bei der Eisenbahn unterzukommen, wo er sich jahrelang so bewährte, daß er schließlich als Beamter angestellt wurde. Seine Vorstrafe wurde aber eines Tages rückbar, er wurde entlassen und wider auf die Bahn des Verbrechens getrieben. Um bei seinen Heiratswerbungen in Schwung zu kommen, schnupfte er Kokain. Der gerichtliche Sachverständige betonte in seinem Gutachten, daß der früh zum Greis gewordene Angeklagte ohne Kokain kaum imstande wäre, Schwindeleien zu begehen. In fünf Fällen war es Liesede gelungen, ältere Frauen zu überrücken, indem er sich als „Inspektor im Ministerium“ mit gutem Einkommen ausgab. Er feierte die Verlobung und pumpte dann die Bräute an, um die Hochzeit vorzubereiten. Sobald nichts mehr aus den Frauen herauszuholen war, verschwand er. Zwei der betrogenen Heiratslustigen hat Liesede Willen gegeben, die offenbar Gift enthielten, denn die Frauen fühlten sich nach deren Genuß sehr benommen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der während der Verhandlung einen überaus zahmen Eindruck machte und zuweisen wollte, zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Liesede nahm die Strafe an.

Steigerung der Invalidenrenten von 14 auf 35 Mk. monatlich. Im März erfolgte schließlich unter dem Druck der Sozialdemokratischen Fraktion eine Erhöhung um 2 Mark und die Erhöhung der Steigerungssätze. Im Sommer des gleichen Jahres konnte nach hartem Ringen eine weitere Erhöhung des Grundbetrages um 4 Mk. monatlich und eine Verdoppelung des Kindergeldes erreicht werden. Aber schon im Herbst erfolgte ein neuer Vorstoß der Sozialdemokratie. Wiederum lehnte der Bürgerblock die sozialdemokratischen Anträge ab; im Sommer des folgenden Jahres beschloß er sogar eine Reihe von Verschlechterungen. Was machte die Sozialdemokratie? Sie stellte weiterhin Antrag auf Antrag und zeigte gleichzeitig den Weg zur Erlangung der Mittel. Endlich, im Jahre 1927 wurden ihre Forderungen betreten. Auch jetzt zeigte sich der Bürgerblock noch hartnäckig. Die Erhöhung des Reichszuschusses und des Grundbetrages lehnte er ab; beschlossen wurde dagegen die Erhöhung des Steigerungssatzes von 15 auf 20 Proz. und eine bescheidene Aufwertung der vor dem 1. Oktober 1921 geleisteten Beiträge. Einige Monate später, im Oktober 1927, ist die Sozialdemokratie wieder auf dem Plan. Aber der Bürgerblock hat für die Invaliden immer noch keine Zeit. Erst zu Weihnachten konnte ihm angefangen des bevorstehenden Wahlkampfes eine drüftige Weihnachtsbeihilfe abgerungen werden. Die Sozialdemokratie hat sich damit nicht begnügt. Sie hat dem Plenum des Reichstages immer und immer wieder ihre Anträge unterbreitet. So gelang es schließlich, daß in das Notprogramm wenigstens 75 Millionen Mark für Rentenerhöhungen eingestellt wurden. Auch eine Erhöhung des Kindergeldes von 7,50 auf 10 Mk. setzte die Sozialdemokratie durch. Dazu bedurfte es jedoch erst eines Ultimatums an den Bürgerblock.

Die Durchschnittszinse eines Invalidenrentners beträgt heute nach den schwer erkämpften Verbesserungen ab 1. Juli 1928 etwa 33 Mk. im Monat. Das ist nicht viel. Aber es ist mehr als nichts, es ist mehr als der kommunistische Trost auf die Weltrevolution. Davon kann kein Mensch leben. Die Sozialdemokratie wird im Gegensatz zu dieser kommunistischen „Politik“ auch im kommenden Reichstag den Kampf für die Invalidenrentner fortsetzen und ihre Lage zu bessern versuchen. Je stärker sie in den Wallotbau einzieht, desto stärker ist die Gewähr für die Aermsten der Armen, daß ihnen geholfen wird. Jeder Invalidenrentner wählt deshalb am 20. Mai Liste 1.

Normung

Was ist Normung?

In einem kleinen Büchlein, das der Deutsche Normenausschuss über den Stand seiner Arbeiten im Frühjahr 1927 herausgegeben hat, heißt es darüber:

„Bereits vor dem Kriege waren größere industrielle Werke dazu übergegangen, einheitliche Abmessungen — Normen oder Normalien — für die Teile aufzustellen, die im Rahmen desselben Betriebes immer wieder in größeren Stückzahlen gebraucht wurden. Einzelne Werke hatten sich sogar auf die Herstellung derartiger Teile, z. B. Stifte, Griffe, Handräder, besonders eingestellt; einheitliche Abmessungen bestanden hierfür jedoch nicht. Mancherlei Schwierigkeiten, die sich aus diesem Mangel ergaben, wurden vor dem Kriege nicht so föhrend empfunden, da erst wenige Köpfe die Bedeutung allgemeingültiger technischer Normen klar erkannt hatten. Ein Bedürfnis nach völliger Uebereinstimmung gewisser Erzeugnisse entstand in merkwürdiger Weise erst während des Krieges durch den Massenbedarf des Heeres an Ausstattungsgegenständen der verschiedensten Art. Zum Zwecke der Vereinheitlichung des Heeresbedarfs wurde damals das königliche Fabrikationsbureau ins Leben gerufen.“

Sobald erkannte man, daß eine Vereinheitlichung des Heeresbedarfs sich nicht getrennt von der Vereinheitlichung der Grundelemente des gesamten Maschinenbaues durchführen ließ. Daher wurde im Mai 1917 der

Normenausschuss für den Maschinenbau

gegründet und mit der Aufgabe betraut, die hauptsächlichsten Maschinenelemente, wie Schrauben, Nieten, Stifte, Keile, zu vereinheitlichen. Bereits nach einem halben Jahre stellte sich heraus, daß auch dieser Namen noch zu eng gezogen war, daß eine Vereinheitlichung, welche wirklichen Nutzen bringen sollte, von der gesamten deutschen Industrie getragen werden müsse. Der Normenausschuss für den Maschinenbau wurde deshalb am 22. Dezember 1917 in den Normenausschuss der deutschen Industrie umgewandelt.

Wenige Jahre später begann sich die Tätigkeit des Normenausschusses bereits auf Gebiete auszudehnen, die nicht mehr zur Industrie gerechnet werden können. Seit 1925/26 umfaßt die Normungsarbeit bereits so viele und wichtige Gebiete außerhalb der Industrie, daß der Name nicht mehr den Tätigkeitsbereich deckt. In der am 6. November 1926 abgehaltenen Hauptversammlung des Normenausschusses wurde daher beschlossen, den Namen des Tätigkeitsbereichs anzupassen und den Normenausschuss der deutschen Industrie den „Deutschen Normenausschuss“ zu nennen.

Dieser Deutsche Normenausschuss mit seinen Unter- und Sachausschüssen hat nun den von außen an ihn ergangenen Anregungen folgend alle möglichen Gebiete für die Normung bearbeitet. Nicht weniger als 2500 Normenblätter umfaßt das Normenammittelwerk bereits. Und viele neue Gebiete sind erst noch in der Bearbeitung, ebensoviel wohl überhaupt noch nicht in Angriff genommen. Neben den allgemeinen und technischen Grundnormen sind besonders reich mit Normen bedacht das Baugewerbe, die Elektrotechnik, das Kraftwesen, der Lokomotiv- und Schiffsbau, der allgemeine Maschinenbau und die Werkzeugschneiderei. Auch die Werkstoffe beginnt man zu normen. Auch die Papierformate haben weitgehende Normung erfahren, hier sogar schon in internationaler Maßstab. 20 Länder haben sich auf die DIN-Formate geeinigt, die nach sich ziehen werden die Normung der Bureaugeräte.

Die Normung im täglichen Leben

Die Normung wird alle Dinge des täglichen Lebens erfassen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis jeder Mensch an den meisten Waren des täglichen Gebrauchs das Normungszeichen DIN finden wird. Für Gegenstände der Hauswirtschaft hat die Arbeit bereits begonnen. So werden Einkochgläser fortan nur noch in genormten Weiten hergestellt. Das hat erhebliche Vorteile, wenn die Hausfrau Ersatzdeckel und Ersatzringe kaufen muß. Sie wird dann in jedem Geschäft Passendes finden und braucht sich nicht zu plagen mit der Suche durch ein Duzend Läden.

Auch Kochtöpfe und Aluminiumgeschirre wird genormt, so daß ebenfalls Ersatzteile leichter passend zu beschaffen sein werden. Die Normung hat gleichzeitig den Zweck, eine Qualitätssteigerung zu schaffen. Drei DIN-Qualitäten sind vorgesehen, die jezeitlich die Gewähr guten Materials bieten. Es muß naturgemäß auf die Normung der Kochtopfweiten die der Herdplattenringe, Herd- und Ofentafeln folgen. Vom jetzigen vielerlei wird man zur Beschränkung auf möglichst eine Weite und Größe kommen. Bei den Ofentafeln hat man sich bereits auf zwei Formate beschränkt.

Für die Hauswirtschaft wird folgen die Normung der Möbel, zuerst der Kücheneinrichtungen. Bis zum gewissen Grade sind Normungen im Möbelbau ja schon allgemein üblich. So besteht für Höhe der Tische und Stühle, Tiefe der Schränke ja ein fast allgemein übliches Maß. Man wird hier noch mehr Einheitlichkeit finden. Anfänge dieser Art sind gemacht. Allerdings sind große Widerstände und Meinungsverschiedenheiten bei Erzeugern, Händlern und Verbrauchern zu überwinden, weil zumeist angenommen wird, daß auch Fragen des Geschmacks durch die Normung berührt werden. Das ist jedoch ein Irrtum. Es kommt nur auf die Abmessungen an. Was im Rahmen der genormten Maße an Verzierungen usw. angebracht werden soll, bleibt nach wie vor die Angelegenheit jedes einzelnen.

Der Sinn der Normung

Der Vorteil der Normung ist Sparsamkeit beim Materialverbrauch, verbesserte Lagerhaltung und eine schon oben dargelegte leichtere Beschaffung von Ersatzteilen. Was an Material und Arbeitskraft gespart wird, erhellt aus dem Beispiel der Schraubenmutter. Es war üblich, die Stärke der Mutter immer gleich dem Durchmesser des Bolzens zu machen. Man stellte durch Versuche fest, daß es vollkommen genügt, wenn die Mutter nur acht Zehntel des Bolzendurchmessers dick ist. Dabei ergibt sich eine Materialersparnis von 4000 Tonnen gegenüber dem alten Zustand, ein Geldgewinn von 750 000 Mark und eine Gewinnersparnis von 70 000 Kilometer im Jahre, nur berechnet für den Jahresverbrauch in Deutschland. Außerdem kommt natürlich auch eine Frachtersparnis hinzu, so daß dem Verbraucher alles in allem 1 1/2 Millionen erspart werden. Das ist natürlich nur eine schematische

Achtung! Elternratswahl!

Eltern, beteiligt Euch an der Wahl zum Elternrat

Der Wahltag wird von den Klassenlehrern durch die Kinder mitgeteilt

Keiner darf fehlen, es kommt auf jede Stimme an

Berechnung, doch verhält es sich nachweisbar in allen Normungsfällen so.

Die Umstellung der Industrie auf die Normung wird erst nach und nach erfolgen, denn auch die Maschinen müssen erst darauf eingerichtet sein. Doch wird man mehr und mehr dazu kommen, die Normenmasse einzuführen, weil es zur Rationalisierung gehört und weil tatsächlich jeder Vorteil hat, ob Verbraucher oder Erzeuger.

Schmachthafte Auster, geteilte Seeesterne und listige Polypen

Obwohl die Auster in anderen Ländern wirkliches Nahrungsmittel ist, hochgeschätzt wegen ihres hohen Nährwertes, ist sie bei uns eigentlich nur für die Feinschmecker da, die sich ihr Austerfrühschüssel köstlich munden lassen. Die Auster ist in Deutschland exklusiv, da sie für den durchschnittlichen Geldbeutel zu teuer ist. Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung hat niemals Auster gegessen und weiß gar nicht, wie sie sich zu ihnen zu verhalten hat. Austerneffen will gelernt sein.

Auch das Austerneffen ist keine leichte Arbeit; doch wer die Lage der Austerbänke genau kennt, kann mit guten Erträgen rechnen.

Mancherlei Krankheiten und Feinde bedrohen die Auster auch abgesehen von den menschlichen Fanggeräten. Da gibt es Schwämme und Muscheln aller Art, die Löcher in die Austerneuschalen bohren. Krabben häufen Schlamm über den Auster auf, und schleimige Schnecken vermehren sich in solcher Masse, daß sie die kostbaren Muscheltiere lebendig unter sich begraben. Schlimmer noch sind die Seeesterne und Polypen, die die Austerneuschalen öffnen und die Auster stückweise herausziehen, Austerneffer wie sie im Buch stehen. Aber auch die kleinen Muscheln, die sich an den Auster festsetzen und Löcher in ihre Schale bohren, wissen, was gut schmeckt. Sie saugen den Inhalt aus und machen also dem Menschen gefährliche Konkurrenz. Auch ein hungriger Rabelsauer oder Seeaal verschmäht gelegentlich ein kleines Austerfrühschüssel nicht. Noch verfeinerer auf den Lederbissen ist der Wels, aber er geht unmanierlich zu Werk, er nimmt die ganze Auster ins Maul, zerkaut sie mittamts der Schale in winzige Stücke und schluckt das alles mit größtem Behagen hinunter. Auf daß nichts ungenutzt bleibe, muß also der Austerneffer dafür sorgen, auch die Feinde der Auster, die eigentlich ihre Liebhaber sind, wegzufangen. Wo Seeesterne in Menge vorhanden sind, werden sie ebenfalls in Netzen gefangen und an Land gebracht, wo sie als Düngemittel gute Verwertung finden. Früher pflegten die Fischer die verhassten Seeesterne, um sie zu töten, einfach zu zerreiben, aber hatten sie vorher mit einem Seeestern zu tun gehabt, so waren es deren nun zwei, denn es ist bei dem Seeestern wie bei dem Regenwurm: ein geteilter Regenwurm ist ein doppelter Regenwurm (wie bei der Freude). Jede Hälfte des Seeesterns besitzt noch die Kräfte, ihre fehlenden Gliedmaßen zu ersetzen.

Von der List der Polypen, die es ganz besonders auf die Auster abgesehen haben, wird manche interessante Beobachtung erzählt: man behauptet, daß die Schlauchheit des Polypen so weit geht, zu warten, bis die Auster ihre Schale öffnet, worauf der Polyp einen Stein dazwischen schiebt, um das Wiederschließen zu verhindern. Dann ist seiner Raubgier kein Hindernis mehr gesetzt. Der Polyp wirkt ja überhaupt wie ein Ueberbleibsel einer vergangenen Tierwelt, als die Saurier über die Erde wandelten, Märchenungeheuern gleich. So entsetzlich erscheint auch der Polyp. Oder ist die Vorstellung etwa nicht grauig, daß dieses Tier mit den greifenden Fangarmen eine Leibeshänge von 7 Meter und eine Armlänge von weiteren 10 Meter erreichen kann, so daß es einen Gesamtdurchmesser von etwa 30 Meter hat? Man stelle sich das plastisch vor. Diesem Ungeheuer wird freilich mit einer armseligen kleinen Auster wenig gedient sein. Aber im allgemeinen sind Tiere dieser Art von 50 Pfund Körpergewicht keine Seltenheit. Allerdings halten sich diese Ungeheuer nur in den südlicheren Meeren auf, so daß die Austerneffer, die die Austerbänke der Nordsee „abernien“, sie nicht zu fürchten brauchen. — Lassen die Polypen sich verfechten, statt an Austern

an Summern ihre Freizeit zu betreiben, so haben sie bisweilen einen schweren Stand, denn der Summer ist kampftätig und ergibt sich nicht so leicht. Er paßt mit seinen starken Scheren den Arm des Volpyns, und wenn er auch nicht imstande ist, die lautschalige Masse durchzureißen, so schiebt er dem Volpyn doch einen so unerträglichen Schmerz zu, daß dieser froh ist, wenn er den Quälgeist nur wieder los wird. Der Appetit auf Summermaponnale ist ihm gründlich vergangen! Aber das mißhandelte Greifwerkzeug erholt sich rasch, wenn erst der Summer losgelassen hat und ist gleich wieder gebrauchsfähig. Mit so interessanten Betrachtungen können wir uns beschäftigen, während wir unter Duzend Auster schlürfen und wieder einmal zu der Erkenntnis kommen, daß — in der Austerklasse — das Leben doch gar nicht so übel ist!

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

im Lesesaal vom 1.—10. Mai zur Ansicht ausgestellt.

Die Stadtbibliothek (Hundelstraße 5) ist werktäglich von 10—1 und 4—8, Sonnabends von 10—2 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet.

- Becher, Erich: Einführung in die Philosophie. München, Leipzig 1928.
- Deutschland. Die natürlichen Grundlagen seiner Kultur. Leipzig 1928.
- Nettner, Anton: Mein Weg zum Rotor. Leipzig 1928.
- Gregor, Otto von: Das Volkslied der deutschen Schweiz. Frauenfeld, Leipzig 1927.
- Sandbuch für Kaufleute. Herausg. von Dr. Hermann Großmann. Berlin, Wien 1927.
- Savenstein, Martin: Thomas Mann, der Dichter und Schriftsteller. Berlin 1927.
- Herberg, Martin: Der Schulgarten. Leipzig 1928.
- Sch, Ricarda: Im alten Reich. Lebensbilder deutscher Städte. Leipzig, Zürich 1927.
- Kautsky, Karl: Die materialistische Geschichtsauffassung. Berlin 1927.
- Röhler, Willibald: Hermann Stehr. Schweidnitz 1927.
- Mahraun, Artur: Das Jungdeutsche Manifest. Berlin 1927.
- Möhler, E.: Entwicklung des gewerblichen Rechtsschutzes in Württemberg. Stuttgart 1927.
- Kolbe, Emil: Briefe. Hrg. von Max Sauerlandt. Berlin 1927.
- Waltner, Johannes: Bau und Bildung der Erde. Leipzig 1928.
- Wrubowa, Anna: Glanz und Untergang der Romanows. Zürich, Wien, Leipzig o. J.

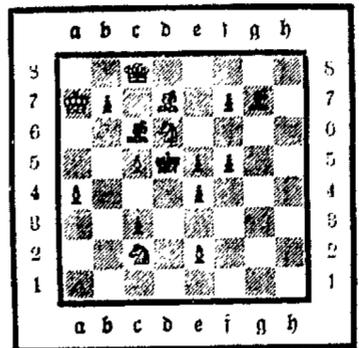
Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 100 Alle Zuschriften betr. Schachaufgaben sind zu richten an Friedrich Barkentin, Al. Bahnhof 6, 1. Rückporto ist beizufügen.

Aufgabe Nr. 31

Dr. E. Baltzka

Oesterreichische Arbeiter-Schachzeitung



Matt in 3 Zügen

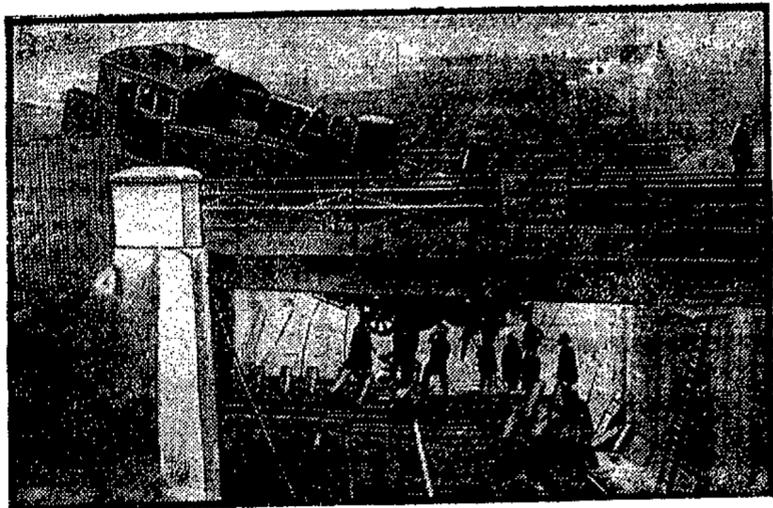
Kontrollstellung

Weiß: K a7, D c8, L d7, S c2, d6, B a4, c5, e2
Schwarz: K b5, L c6, L g7, B b7, c8, e4, e5, f5, f7 (8:9)

Lösung der Aufgabe Nr. 30

1. D e8—c6!

Die entgleiste Lokomotive



Zwischen dem Potsdamer Vorortbahnhof und dem Bahnhof Vorfranke entgleiste infolge falscher Weichenstellung eine in voller Fahrt befindliche Rangier-Lokomotive. Die Maschine fuhr gegen

einen Pfeiler, geriet zwischen die Gleise und durchbrach die starken Bohlen einer Ueberführungsbrücke, wo sie zwischen den Trägern hängen blieb. Personen wurden nicht verletzt.



Eine interessante Nachricht für alle Hausfrauen!

Es gibt vielerlei Süßspeisen, wie Flammeris, rote Grütze, Cremespeisen, Aufläufe usw., die Sie nur aus dem einzigartigen Mondamin bereiten. — Zwischendurch kochen Sie aber auch Puddings aus fertigem Puddingpulver. Daher wird es Sie gewiß interessieren, daß Ihr Kaufmann neben den bekannten Mondamin-Paketen jetzt auch ein fertiges

Puddingpulver aus echtem Mondamin führt. Dieser „Mondamin-Pudding“ ist in Päckchen zu 10, 15 oder 25 Pfg. erhältlich. Er wird Ihnen bestimmt sehr fein schmecken; denn nur dieses Puddingpulver wird aus echtem Mondamin hergestellt! Und deshalb werden Sie es nicht bereuen, wenn Sie schon beim nächsten Einkauf daran denken:

Neben Mondamin gibt's auch Mondamin-Pudding!

Junger Dobermann zu verschenken. Gr. Kinderwagen bill. zu verkaufen. Büchelstraße 47, 1

Pflanzkartoffeln (Zu- dufte u. Odenw.) v. vff. Verchenweg 22

Saatkartoffeln
Odenwälder, Industrie- Industrie 1. Abfaat
Breußen 1. Abfaat
Alfanta, Sünterren
Paulsens Juli
Johannes Schiering
Reitfeld 5/11 6478
Schuppen Süweder

Hilrichs Riesen
Saatbohnen ohne Fäden
Bfd. 1.40 RM 6168
Wengstr. 22
Kronsforder Allee 60

Saatkartoffeln
la. gelb. Ind. p. 3tr. 6, — M.
Saatkartoffeln
gelbe Ind. p. 3tr. 5,90 M.
hat abzugeben 6478
Flaskämper
Wlosystr. 31 Ed. Siegelstr.

Abenteuer des braven Soldaten Schweyk während des Weltkriegs

Spott auf das alte Oesterreich Lachen löst Töfel auch den Krieg

Durch Pilscafer und Pallenbörg wieder berühmt geworden
Preis 3.50 Reichsmark

Buchhandlung Lübecker Volksbote



NEUE BÜCHER

BARTHEL: DER PUTSCH
Bd. 12

F. M. KIRCHHEIM: DIE BASTILLE
Bd. 13

H. B. GROSSEN: AUF DEM TOTEN ELBIS
Bd. 14

H. GUNOW: DER EURO-PAISCHE URMENSCH
Bd. 15

BARTHEL: DER MENSCH AM KREUZ
Bd. 16

WÖHRLE: DER BALDAMUS UND SEINE STREICHE
Bd. 17

JEDER BAND MIT DREI ILLUSTRIERTEN ZEITSCHRIFTEN NUR 3 MK. BOCHERKREIS
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Müzstr. 18

Glas scheiben aller Art
Ritt u. w. O. Tauchnitz
Glashandlung, Fernruf 26708, Fleischhauerstr. 35
Bilder-Einrahmungen.

Bulgarenkleider und Blusen
Kleider von 9.50 - 9.80
Blusen von 4.75 - 5.00
Kinder-Kleider von 2.75 an aufwärts
auf la. Schweizer Voll-Boile gezeichnet in großer Auswahl!
Eigen. Anfertigung Daher billigste Preise
K. Fischer
Das Spezialhaus für moderne Handarbeiten
Hükstraße 71 6168

Frühes fettes Rindfleisch 0.70
Rohfleisch 1.-, Gulasch 0.90, Frisch. Hack 0.70
Beefsteak 1.20, Leber 1.-, Kamelett 0.50
Ba. Schweinefl. 0.70, Kalbfleisch 0.70
Landrauchschinken in Stücken 1.25 6168
Schinkenpied 1.30, Landrauchmettwurst 1.40
sämtliche Wurst und Aufschnitt billiger
O. Stöver, Bahmstraße 22
Telephon 23 733

Alexandra Kolontai
Russische Botschafterin in Oslo
Die neue Moral und die Arbeiterklasse
Die neue Frau
Die Liebe und die neue Moral
Die Geschlechtsbeziehungen und der Klassenkampf
Preis 2.- Rm.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Schlammwau
Heute
Bier-Kabarett
Eintritt frei! mit dem Eintritt frei!
neuen unübertrefflichen
Mai-Programm
7 < > 7
Glanznummern Glanznummern
"City-Band" Neu! **Kasino D.D.D.** Neu!
4 Uhr Tanz-Tee mit **Heinz Rohleder** als Gast

Die beste Lösung
der Frage wie Sie ihr Kind preiswert und geschmackvoll kleiden, dürfte unsere Abteilung für Kinder-Konfektion bringen. * Ein Beispiel dafür, wie weit unsere Leistung durch umsichtige Einkaufsmaßnahmen geht, zeigt **dieses Kleid**
Es ist aus sehr gutem Bengaline gearbeitet und in vielen modernen Farben, in den Größen von 60-90 vorräthig. (für Kinder im Alter von ca. 5-12 Jahren.) Eine Bandschleife, weiße Einfassung und aparte Stickerei erhöhen die gute Wirkung
Karstadt
Gr. 60 3.75
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Pa. Schweinefl. z. Brat. 0.75, Karbonade 1.00
Fr. Eisbeine 0.60 Pa. gest. Ochsenfl. 0.65
Frühes Gehacktes 0.60 Frische Flomen 0.70
Frühe Herzen 0.40 Prima Spießfleisch 0.40
Ba. ger. Schweinsbraten ohne Knochen 0.80
Karl Lahrz Böttcherstr. 16
Teleph. 21 975

Hohenstiege
Am Wasser und Wald gelegen
Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen
N. Jürgensen

Union-Lichtspiele
Anfang 5 u. 8 Uhr
Wochenabg. Eintrittspr. 60 u. 80 Pfg.
Lübeck's Schmuckkästchen
Engelsgrube 66 Fernruf 26 152

Freitag - Montag
Schon wieder eine **Nur 4 Tage**
Erstaufführung
Das **Todeslallo**
Der neueste Wildwestschlager mit **Leo Maloney**, dem geleiertsten Cowboy-Darsteller Amerikas
Ferner: **Die Welt will belogen sein**
Ein Lügenlantz in 6 Akten

Stadthallen
Mühlenstr. 13 - Lichtspiele Fernr. 22 222
Heute und folgende Tage der Film für alle
Der Alte Fritz
1. Teil: Friede mit Otto Gebühr
Ferner der große Expeditionsfilm:
Alaskas weiße Wunderwelt
Aulnahmen der Forschungs-Expedition des Kapitäns Jack Robertson und seines Begleiters Arthur Young.
6 Akte. 6172
Jugendliche haben nachmittags zu haben Preisen Zutritt
Alltags Beginn 5 und 8 Uhr

Abtuns!
Da die Nachfrage nach den verbilligten Karten zum Gastspiel Rüthe Dorich am 9. Mai sehr stark ist, bitten wir unsere Mitglieder um baldige Entnahme in der Geschäftsstelle Königstraße 19, 1
Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde

Einweihungsfeier
meiner vergrößerten Räume am **Sonabend, dem 3. Mai**
Hierzu lade ich alle Gäste u. Bekannte herzlichst ein
Für gemüthliche Unterhaltung ist gesorgt
Frau Johs. Groth
Kottwitzstraße 16 6481

Morgen **Sonabend**
Großer Kavalierrball
Eintritt und Tanz frei 6489

Deutsch-Schwedisch
Kleines Handbuch der schwedischen Sprache
nur 1.- RM.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Saatkartoffeln Speisekartoffeln Saatbohnen
Hilrichs Riesen ohne Fäden 1.40 RM
Karl Henning
Mongstr. 22
Kronsforder Allee 60
Tel. 23201 6471

Pflanzsystem in Kroganforman
Gut
Dänisch-Norwegisch
in kurzer Zeit sprechen lernen
Nur 1 Mk.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Habe meine Praxis von Hüttenstr. 38 nach
Mühlenstr. 38
verlegt.
Zahnarzt **Dr. P. Schmidt**
Sprechst. 9-12 u. 3-6
Fernspr. 23218
Zugelassen bei sämtl. Krankenkassen, auch bei d. Allg. Ortskrankenkasse

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Elektriker
Berammung
am **Sonabend, dem 5. ds. Mts., 20 Uhr** im **Gewerkschaftshaus**
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die **Brauchenleitung**
Friedrich-Franz-Halle

Jeden **Sonabend und Sonntag**
TANZ
Eintritt und Tanz frei!
Musik ausgeführt von der neuen Tanzsportkapelle
L. Stamer

Stadtheater Lübeck
Freitag, 20 Uhr: **Wilhelm Tell** (Schauspiel)
Ende gegen 28 Uhr
Sonabend, 15 Uhr: **Wilhelm Tell**
Sonabend, 20.15 Uhr: **Schwarzwalddäbel** (Operette)
Außer Abonnement
Sonntag, 15 Uhr: **Der Postillon von Donjuvieu**
Komische Oper
Fremden-Abonnement
Sonntag, 20 Uhr: **Der Zaubergeiger** (Märchen-Operette)
Hierauf: **Surra - ein Junge!** (Schauspiel)
Ermäßigte Preise
Montag 20 Uhr: **Schwarzwalddäbel** (Operette)

Werbi unablässig Wür eure Zeitung

Möbel-Medding

nur Fischstr. 21
Große Auswahl

in Schlafzimmern,
Speisezimmern, Herrenzimmern,
sowie Einzeilmöbel aller Art
Außerste Preise und
kulante Zahlungsbedingungen
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Junker & Ruh Gaskocher

die führende Marke
Zahlungserleichterung auf Wunsch!
Heinr. Pagels

Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Von der Beschlagnahme frei!



Wendel
Kirche in der
Karikatur
Anfängerische
Karikaturen
Volkslieder, Sprich-
wörter, Anekdoten

121 Bilder, 160 Seiten — Ganzleinen 3.— RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Waldmeister

Mai-Bowle

tafelfertig, gefüllt; ein erfrischendes Getränk
Flasche nur 85 Pfg. ohne Glas

Fritz Kruse

Schüsselbuden 32 Tel. 28244

Gartenhandlung Schelm & Wege, Mengstr. 10

Blumen- und Gemüsesamen, Dahlien, Gladiolen, Gras-, Klee- und Rasensamen.

Panzerkreuzer Potemkin

Der
Matrosenaufstand
von Odessa 1905

Um einen Löffel Suppe

Mit 5 Originalphotographien u. 16 Filmbildern
Preis 1.— Reichsmark

Aus dem Inhalt:
„Brüder, auf wen schießt ihr?“ — Der
Potemkin begrüßt Odessa — Odessa
jubelt dem Potemkin zu — Die Kosaken
auf der großen Kaitreppe — Der Durch-
bruch durch die Schwarz-See-Flotte

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Reformhaus

für naturgemäße Ernährung
Körper- und Ge-
sundheitspflege
Vita
85 Königstraße 85

Möbel

Teilzahl.
billig
Barzahlung 10%
Schlafzimmer 695—237 M.
Eßzimmer u. Küchen billig
2 Bettstellen m. P.-M. 95 M.
Büfets, Tische, Stühle
Burchhardt
Dankewartgrube 55
NB. Chalselongue 20. Man

Patent-Matratzen
Luftlage-Matratzen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebrüder Hoff
Welt. Spez. Gesch.
Untertrane 111/112
b. d. Holstenstr.

Trauringe

385 von 2 M. 4.— an
585 von 2 M. 8.— an
750 und 900 gestempelte
Großes Lager in allen
Größen u. Feingehalten
Beacht. Sie bitte m. Fein
Goldschmied Staudel
Eig. Werkst. Königstr. 82a

Friedrich Wendel

Der Teufel in der Karikatur

mit vielen Bildern
Preis nur 50 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Willi West- fehlung

Jetzt
Obere
Aegidienstraße

Ein Flug

für nur 85 Pfg.
in dem Buche
Das Flugzeug
von Artur Fürst
— 140 Seiten —
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Lübecker Stauereikontor Hans Lehmann

Telephon 21 934
Stauerei- u. Hafenbetrieb, Sand-, Kies-
u. Ballast-Lieferung sowie Transporte
Kontor
ab 4. Mai 1928 an der Drehbrücke
gegenüber dem Maschinenhaus

Auf vielfachen Wunsch
**Fortsetzung der Kurle für
gärungslose Obstverwertung**
Johannisstraße 67
7. u. 8. Mai, nachm. 3—6 Uhr, abends
7—10 Uhr u. 9. Mai, vorm. 9—12 Uhr
Sonabend, den 5. Mai, nachmittags
und abends noch einige Blätter frei
Jeder Beständige Kursus ist für sich ab-
geschlossen. Teilnahme kostenlos für jeder-
mann nach vorheriger Anmeldung bei
Frau Hanson, St.-Jürgen-Ring 40,
Telephon 23 832.

Zur Spargelzeit

Wo kann man sich für 50 Pfg.
einen prima Landschinken leisten?
im Restaurant „Marienburg“!
Morgen Sonnabend und Sonntag
den 5. und 6. Mai

Gr. Verschießen u. Verknochen
von prima Landschinken u. Mettwurst
(Stahlische Roland) Einsch. 50 Pfg.
Neutrale Gewehr, gelieh. v. Firma Viitar
Der Schiackklub „Rim in de Mitte“

Nie wiederkehrendes Sonderangebot in

Kunstglas- Vasen

Vase, seegrün, 14 cm hoch 25,-	Vase, seegrün, 16 cm hoch 30,-	Vase, seegrün, 18 cm hoch 35,-	Vase, seegrün, 22 cm hoch 65,-
Vase, seegrün, 20 cm hoch 75,-	Vase, seegrün, 24 cm hoch eckig 85,-	Vase, Handmalerei, 21 cm hoch 85,-	Vase, Handmalerei, 19 1/2 cm hoch 95,-

KARSTADT

Versäumen Sie nicht, das Spezialfenster in der Königstr. zu besichtigen

Trotz Poincaré

in Deutschland
Ruck nach links

Zur Reichstagswahl:

Die Wahlsondernummern des
„Wahren Jakob“
à 30 Pfg.

Die Wahlrevue der Wander-
raffen 30 Pfg.

Das Wahlsonderheft der jung-
sozialistischen Blätter 40 Pfg.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Aufwertung von Spareinlagen

Mit Bezug auf unsere diesbezügliche Be-
kannmachung bitten wir unsere Papiermerk-
einleger, deren Familiennamen mit einem
der Buchstaben

J K

beginnt, ihre Bücher einzureichen und da-
gegen neue Einlegebücher auf den errechneten
Goldmarkbetrag entgegenzunehmen.
Die weiteren Buchstaben werden jeweils
bekanntgemacht.

Die Ausgabe der Aufwertungsbücher
erfolgt nur in unserem Hauptgeschäft
Fleischhauerstraße 17-19

Vorschuß- und
Spar-Vereins-Bank in Lübeck

Zickelfelle Schweinehaare

verkaufen Sie unbedingt am vorteilhaftesten bei
Josef Wagner
Spezial-Fell- und Haargroßhandlung
Dankewartgrube 26 Tel. 27 024 Holstenstr. 8



Klapp-, Promenaden- Kinderwagen

größte Auswahl
billigste Preise
Auf Wunsch Teilzahlung

ERNST BRANDES
Königstr. 36, gegenüber Katharineum
Größtes Spezialhaus in Spiel-, Sport- u. Kinderwag.

Im Speicherlagerverkauf Emaille- u. Zinkwaren

für Haus und Küche
Die große Auswahl und
die bekannten billig. Preise
Lassen Sie sich diese
Gelegenheit nicht entgehen!
Kein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Zentrale
Obere Beckergarbe 11. (Gegenüb. d. Stadttheater)